Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 60 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 2. August 1947

Landtag gegen Demontagen

Einstimmige Entschließung aller Parteien fordert Einhalt des Industrieabbaues

(Von unserem Berichterstatter) J. J. Düsseldorf, 1. Aug.

Die 8. Sitzung des Landtages Nordrhein-Westfalen, die bis Samstag dauert, wurde am Donnerstag mit einer einstimmigen Entschließung zu Fragen der Demontage eröffnet. In der Entschließung heißt es:

„Der Landtag muß mit Bedauern feststellen, daß in der britischen Zone die Demontagen deutscher Industriewerke trotz wiederholter gegenteiliger Zusagen ihren Fortgang nehmen, ja in letzter Zeit sogar im Tempo beschleunigt werden. Die fortschreitenden Demontagen beschränken sich in keiner Weise auf Kriegsindustrien, sondern vernichten Werke, die für den Lebensbedarf des deutschen Volkes ebenso notwendig sind wie für den Neubau einer friedlichen, ausgeglichenen Weltwirtschaft.

Diese Demontagen verhindern sowohl jede sinnvolle Wirtschaftslenkung als auch jede private Wirtschaftsinitiative, da sich kaum jemand an den Wiederaufbau eines Betriebes heranwagt, weil er von solcher Maßnahme eine verstärkte Gefährdung seines Betriebes befürchten muß. Die Demontagen vermehren die Knappheit an Gütern des täglichen Lebens und damit die Not des deutschen Volkes und beschwören am Ende die Gefahr herauf, daß mit den Industrie-Demontagen schließlich auch die Demokratie selbst in Deutschland demontiert wird. Die Demontagen entfernen uns außerdem immer mehr von dem auch von den Besatzungsmächten selbst geforderten Zustand, daß die Vereinigten Zonen bis zum Jahre 1950 eine ausgeglichene Handelsbilanz vorzulegen vermögen.

Längst ist in der Weltöffentlichkeit der peinliche Eindruck entstanden, daß die Demontagen keineswegs nur die Ausschaltung eines Kriegspotentials bezwecken, sondern oftmals wirtschaftlichen Konkurrenzerwägungen ihre Entstehung verdanken. Dies steht aber im Widerspruch zu den feierlich erklärten Kriegs- und Friedenszielen der alliierten Mächte. Die Demontagen stehen weiterhin in direktem Widerspruch zu dem Völkerrecht, für das die alliierten Mächte in den Krieg eingetreten sind."

Dr. Weitz zur Finanzlage

Finanzminister Dr. Weitz teilte sodann mit, daß voraussichtlich im September mit den Etatbesprechungen begonnen werden könne. Es sei ein Bedarf von 2,5 Milliarden Rentenmark zu decken. Ein ausgeglichener Etat sei die Voraussetzung für die unbedingt notwendige Reform der Währung. Ueber den Zeitpunkt dieser Reform könne noch nichts gesagt werden. Aber man könne davon überzeugt sein, daß die Fehler von früher nicht wiederholt würden.

Zur Frage des Hartgeldmangels erklärte der Minister, daß die Ausgabe von sogenannten Gutscheinen, wie es die Stadt Solingen getan habe, ein gangbarer und zuverlässiger Weg sei, um aus der Hartgeldkalamität herauszukommen. Der Weg sei vor allem für größere Gemeinden empfehlenswert. Die Hamsterei von Hartgeld sei völlig sinnlos. Wenn die Mark auch Mark bleibe, wie in den letzten Tagen von englischer Seite erklärt wurde, so sei Pfennig doch nicht Pfennig.

Innenminister Dr. Menzel begründete sodann den Gesetzesentwurf, wonach die für den Herbst vorgesehenen Gemeinde-Ergänzungswahlen nicht stattfinden sollen. Gleichzeitig legte der Minister seinen Gesetzesentwurf für ein Gemeindewahlgesetz vor. Die Redner der einzelnen Fraktionen stimmten beiden Vorlagen zu.

Lübke gegen KPD-Notprogramm

Landwirtschaftsminister Lübke erklärte in seinem Bericht über die Ernährungslage in der Freitagmorgensitzung, eine der schwierigsten Fragen im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Erzeugung sei die Gewinnung von landwirtschaftlichen Arbeitern. Die Arbeitsämter seien nicht in der Lage, die notwendigen Arbeitskräfte zu stellen. Arbeiter seien auch dann von den landwirtschaftlichen Betrieben nicht zu erhalten, wenn sie in Naturalien bezahlt würden. Zur Verkehrslage erwähnte der Minister, daß es sehr zweifelhaft sei, ob die vermehrten Anforderungen im Herbst bewältigt werden könnten.

Eine gestaffelte Abgabe landwirtschaftlicher Produkte, wie sie in dem kommunistischen Notprogramm vorgesehen sei, müsse er ablehnen. Die Abgabe, die mit der Betriebsgröße ansteigen solle, setze voraus, daß der Großbetrieb leistungsfähiger sei als der Kleinbetrieb. Untersuchungen hätten aber immer ergeben, daß der Großbetrieb keinesfalls in der Leistung überlegen sei, sondern daß der Kleinbetrieb ihm die Waage halte. Nicht von der Betriebsgröße hänge die Leistung ab, sondern von der Fähigkeit des jeweiligen Betriebsleiters.

Lübke wies darauf hin, daß man gehofft habe, 8000 Gramm Frühkartoffeln pro Versorgungsperiode ausgeben zu können. Das sei aber bisher nicht möglich gewesen, weil durch die vorzeitige Ernte Roggen, Hafer, Gerste und Weizen zur gleichen Zeit von den Feldern gefahren werden mußten und so für den Kartoffeltransport keine Fuhrwerke zur Verfügung standen. In Nordrhein-Westfalen könne man eine Fleischration von 300 Gramm für die Zuteilungsperiode aufrecht erhalten, mehr jedoch nicht.



Atombombe oder Friedenstaube — wer macht das Rennen?
Zeichnung: Jupp Schweren.

Fünf Punkte auf dem Programm

Washington, 1. August. (DPD-Reuter) Das Verhandlungsprogramm für die Ruhrkohlen-Konferenz, die in der kommenden Woche in Washington stattfindet, sieht nach maßgebender amerikanischer Darstellung folgende Punkte vor:

1. Eine völlige Neugestaltung der Bergwerksverwaltung und die Uebertragung eines großen Teils der Verantwortung an deutsche Stellen. Zugleich soll ein Mitbestimmungsrecht der Vereinigten Staaten geschaffen werden.
2. Mittel zur Sicherstellung genau begrenzter erhöhter Verpflegungssätze für die Bergarbeiter.
3. Ein ins einzelne gehender Plan zur Verbesserung der allgemeinen Lage der Bergarbeiter.
4. Belieferung der Bergwerke mit den notwendigen Bergwerksausrüstungen, um eine höchstmögliche Förderleistung zu erzielen.
5. Bevorzugte Wiederherstellung des Transportwesens, so daß die Kohle rasch dorthin befördert werden kann, wo sie benötigt wird.

Ein Abkommen über diese Punkte wird nach amerikanischer Auffassung erhöhte Ausgaben der Vereinigten Besatzungszonen notwendig machen. Es muß deshalb eine Entscheidung darüber gefällt werden, ob solche Ausgaben weiterhin je zur Hälfte von den Briten und den Amerikanern getragen werden sollen.

Großbritannien muß nach amerikanischer Auffassung die Frage ins Auge fassen, in welcher Stärke sein eigener Einfluß bei der Leitung der wirtschaftlichen Angelegenheiten der Vereinigten Besatzungszonen aufrechterhalten bleibt, wenn es die Vereinigten Staaten auffordert, in größerem Umfang als bisher sich an den finanziellen Lasten zu beteiligen.

Clay ist nicht einverstanden

Washington, 29. Juli. (DPD) USA-Kriegsminister Kenneth Royall, der in Deutschland weilt, soll, wie man annimmt, Meinungsverschiedenheiten, die zwischen General Clay und dem Außenministerium entstanden sind, beilegen. Differenzen sollen sich besonders über die Höhe des Industrieplans ergeben haben, der von General Clay zusammen mit General Sir Brian Robertson, dem stellvertretenden Stabschef, ausgearbeitet wurde. General Clay soll nicht mit der Anweisung Außenminister Marshalls einverstanden sein, diesen Plan fürs erste zu vertagen.

Großbritanniens Dollarsorgen

Schon 75 Prozent der USA-Anleihe abgerufen

Washington, 31. Juli. (DPD-Reuter) Die britische Regierung hat, wie vom amerikanischen Schatzamt bestätigt wurde, am Freitag weitere 300 Millionen Dollar von der amerikanischen Anleihe abgerufen. Damit bleiben noch eine Milliarde Dollar von dem USA-Kredit, der ursprünglich drei Milliarden 750 Mill. Dollar betragen hatte.

In London laufen zur Zeit Gerüchte um, daß die Regierung beabsichtigt, die Goldreserven von 600 bis 700 Millionen Pfund Sterling anzugreifen, um Zeit zu gewinnen, wenn die USA-Anleihe aufgebraucht worden ist. Premierminister Attlee soll die Bildung eines fünfköpfigen Regierungsausschusses „als Stoßtrupp zur Bekämpfung der zunehmenden Wirtschaftskrise in Großbritannien" erwägen. Attlee scharte am Mittwoch bei der kritischen Konferenz der parlamentarischen Labour-Party seine Anhänger um sich und versprach ihnen eine Beschneidung der Ausgaben für die britischen Streitkräfte als Teil künftiger wirtschaftlicher Sparmaßnahmen. Wie Reuters Korrespondent berichtet, gab Attlee die Zusicherung, keine Krisen-Koalition mit den Konservativen anzubahnen.

Auch Kriegsminister Bellenger hat eine Herabsetzung der Heeresstärke der britischen Armee durch Beschleunigung der Demobilisierung im Unterhaus angekündigt.

Amerikanische Regierungskreise vertreten nach einer Meldung des Reuter-Korrespondenten in Washington die Ansicht, daß im Augenblick wenig getan werden könne, um Großbritanniens wachsende wirtschaftliche Schwierigkeiten zu erleichtern. Die Gründe dafür sieht der Reuter-Korrespondent zusammenfassend in folgenden Tatsachen:

1. Es besteht keine Aussicht für eine direkte amerikanische Hilfe an Großbritannien für die Zeit nach der Erschöpfung der Dollaranleihe und vor dem Inkrafttreten des Marshall-Planes.
2. Der Marshall-Plan wird voraussichtlich erst im kommenden Frühjahr wirksam werden können.
3. Die USA sind nicht bereit, Großbritannien die sich aus der Erhaltung der britischen Besatzungszone Deutschlands ergebenden Dollarverpflichtungen abzunehmen, die einzige Hilfe, die im Augenblick überhaupt geleistet werden könnte.
4. Wichtige Aenderungen des britisch-amerikanischen Anleihe-Abkommens können ohne Zustimmung des amerikanischen Kongresses nicht getroffen werden.

Zur Auflagen-Kürzung

Mit der heutigen Ausgabe erscheinen die „Westfälischen Nachrichten" in einer empfindlich gekürzten Auflage. Diese wurde nach den Ergebnissen der letzten Landtagswahlen in der britischen Zone errechnet.

Viele Leser, die bisher unsere Zeitung regelmäßig bekommen haben, werden sie hinfort vermissen. Ihr verständlicher Unmut darüber sollte sich jedoch nicht allein in nutzlosen Klagen bei den Geschäftsstellen und Beschwerden gegen die Zeitungsträger Luft machen, sondern den eigentlichen Gründen für die neue Einschränkung nachgehen. Die Wahlmüdigkeit im April, die in hohem Maße auf das Konto der CDU-Stimmen gegangen ist, wirkt sich jetzt zum Schaden derer aus, die aus politischer Interessenlosigkeit oder mangelnder Einsicht den Wahlurnen ferngeblieben sind.

Um eine gerechte Verteilung unserer eingeschränkten Auflage zu ermöglichen, können wir die „Westfälischen Nachrichten" ab sofort leider nicht mehr im Abonnement, sondern nur noch im Einzelverkauf abgeben.

Verlag und Schriftleitung der WN.

Indonesien vor dem Sicherheitsrat

Gromyko legt Veto gegen Balkankommission ein

Lake Success, 1. August. (DPD-Reuter) Nachdem der Sicherheitsrat ohne Widerspruch den Indonesien-Streitfall für Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt hatte, eröffnete der australische Vertreter, Oberst Hodgson, die Beratungen mit einem ausführlichen Lagebericht.

Der Vertreter der Sowjetunion Gromyko verlangte die Hinzuziehung indonesischer Vertreter zu den Besprechungen, wogegen aber der holländische Delegierte van Kleffens protestierte, da Indonesien heute noch kein souveräner Staat sei.

Drei inoffizielle indonesische Beobachter waren bei der Sitzung zugegen, während offizielle Vertreter New York frühestens in einigen Tagen erreichen können. Dr. Sutan Sjahrir, der frühere Ministerpräsident Indonesiens, erklärte in Delhi, er sei bevollmächtigt, für die indonesische Republik zu handeln. Er wird nach New York fliegen.

Der australische Vertreter, Oberst Hodgson, brachte eine Entschließung ein, durch die der Sicherheitsrat aufgefordert wurde, die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten von beiden Parteien zu verlangen und die Lösung ihres Zwistes durch ein Schiedsgericht zu suchen. Der holländische Vertreter van Kleffens verteidigte den holländischen Standpunkt mit Vorwürfen gegen die indonesische Regierung und bestritt die Zuständigkeit des Sicherheitsrates für die Behandlung dieser „holländischen" Frage. Die Verhandlungen mit der indonesischen Regierung sollen, so versicherte der holländische Vertreter, sofort nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung wieder aufgenommen werden. Sollte eine befreundete Regierung, zum Beispiel die USA, hierbei helfend eingreifen wollen, so würde Holland dies begrüßen.

Holländische Truppen in Malang

Batavia, 31. Juli. (DPD-Reuter) Niederländische Truppen sind in Malang eingedrungen, wie von dem holländischen Kommando mitgeteilt wird. Malang ist der Sitz des vorläufigen indonesischen Parlaments in Ostjava. Beim Einrücken in die Stadt, die als die schönste Javas galt, fanden die Truppen nur ein einziges Trümmerfeld vor. Alle wichtigen Gebäude waren schon einige Tage vor dem Fall der Stadt von den abziehenden Indonesiern in die Luft gesprengt worden. Die Läden waren geplündert und die Stadt ausgestorben.

Am Donnerstag begannen die holländischen Streitkräfte kombinierte Land-, Luft- und Seeoperationen gegen den Hafen Tjilatjap an der Südküste Javas. Tjilatjap ist der einzige größere Hafen, der sich noch im Besitz der Aufständischen befindet.

Das elfte Veto

Lake Success, 29. Juli. (DPD-Reuter) Der sowjetische Vertreter im Weltsicherheitsrat, Gromyko, hat sein Veto gegen den USA-Antrag eingelegt, eine ständige Grenzlands-Untersuchungskommission auf dem Balkan zu schaffen.

Während der Weltsicherheitsrat Abschnitt für Abschnitt über den Antrag abstimmte, saß Gromyko eine halbe Stunde lang in aller Ruhe da, ohne sich an der Abstimmung zu beteiligen, womit er Anlaß zu der Vermutung gab, er werde auf sein Veto bei der endgültigen Abstimmung verzichten. Die Präambel des amerikanischen Antrags wurde mit neun Stimmen gegen die Stimme Polens angenommen. Dann legte Gromyko sein Veto ein, das elfte der Sowjetunion im Weltsicherheitsrat.

In Athen befürchtet man die Bildung einer „freien griechischen Regierung" in den von den Aufständischen kontrollierten Gebieten.

· KURZNACHRICHTEN ·

Oesterreich. Die Industrie- und Handelskammer hat angeregt, alle Löhne um 250 Prozent, die landwirtschaftlichen Preise um 190 Prozent und die Mieten um 140 Prozent gegenüber den Verhältnissen von 1937 zu erhöhen. — Der jugoslawische Presseattache in Wien beschuldigte die britischen und amerikanischen Besatzungsstreitkräfte in Oesterreich, „Terrorbanden" auszubilden, die in Jugoslawien für diese Mächte Spionagedienste leisten sollen.

Tschechoslowakei. „Pravo Lidu", das Zentralorgan der Sozialdemokraten, bezeichnet die Ausweisung der Sudetendeutschen als „eines der positiven Ergebnisse des zweiten Weltkrieges".

Italien. Die Verfassunggebende Versammlung ratifizierte am Donnerstag den Friedensvertrag.

Griechenland. — Die Regierung setzte auf den Kopf des Führers der Aufständischen, „General Markos" einen Preis von 20 Millionen Drachmen aus. — „Wenn die Hinrichtungen, Verbannungen und Verfolgungen der Demokraten keine Ende nehmen wird die demokratische Armee Griechenlands die schwersten Repressalien gegen die Plutokraten und Ausbeuter ergreifen müssen", sagte Markos im Rundfunksender der „Rebellen". — Ein Umbau des Kabinetts ist nach der Rückkehr des stellvertretenden Ministerpräsidenten Tsaldaris aus den USA zu erwarten, wie aus Regierungskreisen verlautet.

Frankreich. Bei einem Großfeuer in der als Gefängnis benutzten Kaserne Tourelles verbrannten nach den letzten Meldungen 21 Frauen. — 80 illegale jüdische Einwanderer wurden von französischen Grenzposten festgenommen, als sie heimlich die Saargrenze überschreiten wollten.

Großbritannien. — Die Trauung der englischen Thronfolgerin mit Leutnant Philip Mountbatten wird am 20. November in der Westminster-Abtei stattfinden. — Die Wirtschaftsverhandlungen mit Schweden sollen im August erneut beginnen.

Vereinigte Staaten. Die Regierung will die Farmer ermahnen, im kommenden Jahre die Grundlage zu einer neuen Rekordernte zu legen. — Im Juli 1944 verfügten die amerikanischen Luftstreitkräfte über beinahe 80 000 Flugzeuge. — Der Journalist Douglas Chandler, der während des Krieges von Berlin aus über den Rundfunk Propagandareden für die Bevölkerung der USA gehalten hatte, wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

(Alle Meldungen DPD oder DPD-Reuter)

Terroristen ermorden zwei Sergeanten

Jerusalem, 30. Juli. (DPD) Zwei von der jüdischen Terroristen-Organisation Irgun Zvai Leumi entführte britische Sergeanten wurden am Mittwoch erhängt. Die Terroristen-Organisation hatte gedroht, die in ihrer Gewalt befindlichen beiden britischen Soldaten zu erhängen, falls drei zum Tode verurteilte jüdische Attentäter hingerichtet werden würden. Diese Hinrichtung war am Dienstag erfolgt.

Kolonialminister Creech Jones erklärte im Unterhaus: „In der langen Geschichte der Gewalttätigkeiten in Palästina gibt es kaum eine feigere Tat als die kaltblütige und berechnete Ermordung dieser unschuldigen jungen Männer."

Bukarest: Bauernpartei aufgelöst

Bukarest, 30. Juli. (DPD-Reuter) Die rumänische Regierung hat die nationale Bauernpartei aufgelöst. Die 33 Abgeordneten der Bauernpartei im Parlament sollen durch Neuwahlen ersetzt werden. Der Führer der aufgelösten Partei, der 74jährige Maniu, befindet sich im Gefängnis. Die Zeitungen der nationalen Bauernpartei haben ihr Erscheinen eingestellt.

Westfälische Nachrichten

Nr. 60 **Münster,** den 2. August 1947

Falsche Hoffnungen

„Ich habe mir die Zeitungen vom vorigen Jahre binden lassen. Es ist erstaunlich, was für eine Lektüre dieses ist. 50 Teile falsche Hoffnung, 47 Teile falsche Prophezeiung und drei Teile Wahrheit. Diese Lektüre hat bei mir die Zeitungen von diesem Jahre sehr herabgesetzt, denn ich denke, was diese sind, das waren jene auch."

(Georg Chr. Lichtenberg.)

War es nur ein Zufall, daß wir auf die vorstehende Bemerkung gerade am Jahrestage des ersten Erscheinens der „Westfälischen Nachrichten" stießen? Der sie vor gut 150 Jahren niederschrieb, war einer der gescheitesten und witzigsten Köpfe, die je in Deutschland über die Welt und die Menschen nachgedacht haben. Er hatte seine Erfahrungen und neben vielen anderen Talenten die seltene Eigenschaft, sich nichts vorzumachen und sich nichts vormachen zu lassen. Was er über die Zeitungen dachte, ist für die menschliche Natur kein Kompliment und für die Zeitungsschreiber keine Ermutigung.

Der tröstende Gedanke, daß Lichtenberg die Zeitungen vor 150 Jahren meinte, und daß sich inzwischen auf der Welt mancherlei verändert hat, kann den Verdacht nicht zerstreuen, daß es mit den falschen Hoffnungen und Prophezeiungen unter den Menschen heute noch schlimmer geworden ist als damals.

Gewiß, es sind ungewöhnliche und beispiellose, es sind überaus aufgeregte und bewegte Zeiten, in denen falsche Hoffnungen und falsche Prophezeiungen zu Ueberpreisen auf dem Jahrmarkt des Lebens angeboten werden. Wir erlebten es in der Kriegsgefangenschaft, daß die Menschen um so bereitwilliger falschen Hoffnungen nachhängen und an falsche Prophezeiungen glauben, je weniger sie praktisch etwas an ihrer Lage ändern können. Und in diesem Sinne ist Deutschland heute ein einziges großes Gefangenenlager.

Was wurde nicht alles in einem Jahre gehofft und prophezeit! Schon im August 1946 hoffte man, hofften wir, hofften alle, daß die Ernährungskrise überwunden sei. Man hoffte, daß die Züge leerer und die Kohlenkeller voller würden. Man hoffte, daß die Entnazifizierung bald beendet wäre und der Wirtschaftsaufbau bald beginnen würde. Man hoffte, daß die Steuern niedriger und die Zuteilungen der Wirtschaftsämter bald höher sein würden. Mit einem Wort: Alles hoffte, daß die Erfüllung der Hoffnung folgen würde . . .

Wie wenig wurde davon erfüllt, und wie vieles blieb leere Hoffnung. Die Ernährungskrise wurde ein Dauerzustand, das Transportproblem ein gordischer Knoten, die Kohlenversorgung eine Katastrophe, die Entnazifizierung ein Faß ohne Boden, der Wirtschaftsaufbau ein dauerndes Streitobjekt, die Steuern eine Strafe und die Zuteilungen ein Hohn. Waren es nur 50 Teile Hoffnung, die sich als falsch erwiesen?

Mit den Prophezeiungen war es nicht anders: Wenig Gelegenheit wurde versäumt, wenigstens einen kleinen Silberstreifen an den düsteren Himmel Deutschlands zu malen. „Tiefpunkt der Krise überschritten". „Vor dem Beginn einer neuen Entwicklung". „Das Schlimmste liegt hinter uns" — solche oder ähnliche Ueberschriften fehlten in fast keiner der 100 Zeitungsnummern eines Jahres.

Vergessen wir jedoch nicht, daß die Zeitung von heute nur ein Echo des Tages ist. Was sie wiedergibt, ist auch ohne sie in der Welt. Sie darum tadeln, daß sie die falschen Hoffnungen und falschen Prophezeiungen festhält, hieße die Ursache mit der Wirkung verwechseln und es scheint uns, daß auch Lichtenberg sich dieser Verwechslung schuldig gemacht hat, weshalb wir seine treffenden Ansichten nicht ohne Einschränkung gelten lassen können. Wir sagen das nicht im Interesse der gekränkten Zeitungsschreiber, sondern im Dienste der Wahrheit.

Hoffen wir denn, daß die Zeitungen im allgemeinen und die „Westfälischen Nachrichten" im besonderen im kommenden Jahre weder durch Lichtenbergs Ansicht, noch durch die falschen Hoffnungen und Prophezeiungen des Vorjahres, ja nicht einmal durch eine neue Papiereinschränkung herabgesetzt werden.

400000 DEUTSCHE WISSEN NICHT WOHIN

„Massenvertreibungen zeigen, wie tief die Menschheit gefallen ist"

Anspruch auf eine Heimat

Das „Komitee gegen Massenvertreibungen" in Neuyork hat in einer Broschüre „Das Land des Todes!" zum Flüchtlingsproblem als einem der brennendsten des Weltfriedens Stellung genommen.

17 Millionen Deutsche sind um das primitivste aller Menschenrechte, das Recht auf ihre Heimat, gebracht worden. Die Greuel, die als unabwaschbarer Makel auf der Durchführung dieser Maßnahmen lasten, zeigen, wie tief die Menschheit gefallen ist, wie furchtbar der Kreislauf von Nationalismus, Unrecht und Rachebedürfnis wütet. Die Polen sind nicht in der Lage, das ihnen in Potsdam zur Verwaltung übergebene Gebiet zu besiedeln. Zehn Millionen Deutsche sind aus Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Brandenburg und Westpreußen vertrieben worden. Von den Vertriebenen fehlen 4,8 Millionen. Verdorben — gestorben . . . Wenn die Sowjetunion eines Tages ihre große Trumpfkarte ausspielt und den Deutschen eine Revision der Ostgrenze anbietet, wird es keinen einzigen Grund geben, der die Deutschen hindern könnte, sich dem Kommunismus hemmungslos in die Arme zu werfen.

Es ist unvorstellbar, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Politik gutheißen könnte, für die die Naziführer verurteilt und gehenkt wurden.

Auf der Flüchtlingskonferenz in Bad Segeberg wurden erschütternde Zahlen über das Ausmaß der Vertriebenennot mitgeteilt. Das Problem der Flüchtlinge wird nicht allein von uns, sondern auch von einsichtigen Beobachtern des Auslandes in seiner furchtbaren Schwere und seiner bedenklichen rechtlichen Grundlage als Kernproblem der wirtschaftlichen, politischen und moralischen Gesundung Deutschlands und Europas erkannt. Die beiden Stimmen des Auslandes, die wir neben dem Wort eines deutschen Bischofs wiedergeben, stehen für viele andere.

Wenn Amerika nicht die Führung in diesem Kampfe übernimmt, so wird in Zukunft keine nationale Minderheit und keine Volksgruppe mehr ihres Lebens sicher sein. Was heute den Deutschen in der Tschechoslowakei und den Deutschen in Ostdeutschland geschieht, das kann morgen den Moslems in Indien, den Juden in Palästina, den Weißen in Südafrika und den Negern in den Vereinigten Staaten passieren. Unsere Zivilisation steht und fällt mit dem Recht des Menschen auf eine Heimat. Dieses Recht kann ihm nicht bestritten werden. Wenn wir von diesem Grundsatz abweichen, sind wir reif entweder für eine totalitäre Tyrannis oder für die Atombombe.

Not, künstlich vergrößert

Unter der Ueberschrift „400 000 Deutsche wissen nicht, wohin" veröffentlichte die englische Wochenzeitschrift „Tribune" einen Beitrag, in dem es heißt:

Nach amtlichen polnischen Angaben sind jetzt rund fünf Millionen Polen in den Westgebieten angesiedelt. Selbst wenn diese fünf Millionen wirklich da wären, würden sie nicht genügen, um die ausgewiesenen Deutschen zu ersetzen. Wenn Europa in einer Welt des Ueberflusses und des Wohlstandes lebte, wäre dies allein eine deutsche Tragödie. Aber fast ganz Europa ist hungrig und in bitterem Mangel. Kann es eine größere Torheit geben, als diese Not künstlich durch Grenzveränderung und Massendeportationen zu vergrößern, die in Deutschland zu furchtbarer Uebervölkerung und Hungersnot führen und zu leeren Dörfern und unbestellten Feldern in Polen? Mit den Kohlengruben und Industriewerken Schlesiens, die anstatt von Deutschland von Polen betrieben werden, mit der polnischen Stadt Wroclaw, die sich aus den Ruinen des deutschen Breslau erhebt, ist Europa lebensfähig, welche Empfindungen die Deutschen dabei auch haben mögen. Aber mit dem ganzen nordöstlichen landwirtschaftlichen Gebiet, das jetzt von Deutschland abgetrennt und nur halb ausgenutzt ist, und einem gefährlich übervölkerten Deutschland ohne genügende Ernährungsgrundlagen kann Europa niemals in Frieden leben.

Ohne Richterspruch enteignet

Kardinal v. Preysing, der Bischof von Berlin, hob in einer Predigt die Unantastbarkeit der Rechte auch der Flüchtlinge auf Leben hervor.

Trotz der furchtbaren Verbrechen von Deutschen gegen Deutsche und Ausländer dürfen wir feststellen, daß die Gesetze der Menschlichkeit auch für Deutsche oder ehemalige Deutsche gelten. Ich denke mit tiefstem Mitgefühl an die Millionen, die heimatlos, obdachlos und erwerbslos durch Deutschland irren. Sie sind einer der schwersten Strafen verfallen, der vollständigen Enteignung unter grausamen Begleitumständen, ohne Untersuchung, ohne Verhör, ohne Verteidigung und ohne Richterspruch. Immer noch besteht keine Einigkeit darüber, ob die Genfer Konvention in Deutschland noch gilt und in Deutschland überhaupt noch existiert. Ich habe meine Stimme während des nationalsozialistischen Regimes erhoben, um ein Recht zu verlangen, das für alle gilt. Wenn ich diese Forderung auf die heutige Zeit anwende, auf die Tausende u. Zehntausende in Konzentrationslager Gesteckte, so trete ich damit für die Heiligkeit und Unantastbarkeit des Rechtes ein. Ich denke an die Abertausenden von Zivilinternierten, die ihren Familien keinerlei Nachricht geben können, die vielfach schon deportiert sind. Ich denke in Schmerz und Trauer daran, daß es bis heute in meiner Diözese nicht möglich war, für Seelsorger Zutritt in solche Lager zu erhalten. Tief drückt mich das Los der Eltern in Berlin und Umgebung, denen Kinder und Jugendliche genommen sind, abgeholt und verschwunden und seit über einem Jahr kein Lebenszeichen, keine Angabe des Grundes, weshalb sie verhaftet wurden. Man weiß von keinem Gericht, von keiner Verteidigung, man weiß von gar nichts.

Schulreform der SPD

Hamburg, 1. Aug. (Eigener Bericht)

Das Erziehungswesen ist eines der wenigen Gebiete, auf denen die deutschen Regierungsstellen alle Verfügungsgewalt haben. Nach dem Zusammenbruch wurde auch das Schulwesen in Hamburg umgestaltet. Nun hat Hans Joachim Heydorn von der SPD im Auftrage seiner Partei ein Schulreformprogramm vorgelegt, das von der SPD in nächster Zeit durch entsprechende Gesetze verwirklicht werden soll.

Das Programm lehnt sich an das Programm der SPD in Schleswig-Holstein an und ist zum Teil mit dem Reformprogramm in den Ländern der Ostzone verwandt. Vorgesehen ist u. a. eine 6- oder 8jährige Gemeinschaftsschule, daran anschließend eine Berufs- oder Fachschule oder bei entsprechender Begabung und Leistung der Übergang auf eine 6- oder 4jährige Oberschule. Die Erziehung soll nach Art der Arbeitsschule vor sich gehen. Gemeinschaftserziehung von Jungen und Mädchen wird gefordert. Nach dem Grundsatz: „Erziehung, Wissenschaft und Bildung ist ausschließlich Angelegenheit des Staates" sollen alle privaten Schulen, wie z. B. in Form von Internaten und Landschulheimen, verboten werden unter Ausschaltung des Elternrechtes. Im Religionsunterricht soll eine indifferente „Religionskunde" gelehrt werden.

Dieses Programm ist das einschneidendste in den Ländern der Westzone. Alle Länder, mit Ausnahme von Schleswig-Holstein mit einer 6jährigen, haben die 4jährige Grundschule beibehalten. In allen Ländern wurde das Elternrecht anerkannt. In allen Ländern der westlichen Zonen hat der konfessionelle Religionsunterricht die ihm zustehende Stellung eingenommen, von der Erkenntnis ausgehend, daß es ein Christentum ohne Bekenntnis nicht gibt und die christlich-abendländische Kultur eine maßgebende Rolle in der heutigen Erziehung spielen muß.

In einer Stellungnahme zu dem Reformprogramm der SPD betonten Vertreter der Jungen Union, daß bei Schulreformen nicht ohne Abstimmung mit den Schulreformen der anderen deutschen Länder, nur auf Grund einer parteipolitischen Machtstellung, eine Reform durchgeführt werden dürfe. Sie forderten weiter: Beibehaltung der 4jährigen Grundschule, Ausbau der Volksschulen und Einführung der englischen Sprache vom 5. Schuljahre ab. Beibehaltung der privaten Internate, der Landschulheime und der privat betriebenen konfessionellen Schulen.

Bedingte Einreiseerlaubnis

Berlin, 31. Juli. (DPD) Ausländischen Geschäftsleuten, die nicht die Erleichterungen für Angehörige der Besatzungstruppen in Anspruch nehmen, sondern privat reisen, sich selbst ernähren und sich selbst ein Unterkommen verschaffen, wird jetzt über die monatlichen Quoten für die mit Deutschland Handel treibenden Länder hinaus eine befristete Einreiseerlaubnis gewährt.

VON ZONE ZU ZONE

Münster. — Die Bewegung „Vereinigte Staaten von Europa" (USE-Liga), hat sich an die Landtagsfraktionen sämtlicher politischer Parteien mit der Bitte gewandt, einen Beschluß herbeizuführen, daß in allen Schulen, Hochschulen, Volkshochschulen Fach- und Fortbildungsschulen der Unterricht im Sinne der Erziehung zu übernationalem und überstaatlichem Denken geführt wird.

Düsseldorf. — Eine Sonderschau „Einsatz von Kriegsbeschädigten in der Industrie" ist vom Arbeitsministerium von Nordrhein-Westfalen für Oktober geplant.

Koblenz. — Die ersten Wahlen zum Landtag des Saargebietes sollen am 5. Oktober stattfinden.

Köln. — 40 % der deutschen Binnenschiffahrtsflotte sind noch nicht in Betrieb genommen worden.

Köln. — Ein Ueberfall auf einen alliierten Transportzug mußte bei Köln von der belgischen Begleitmannschaft durch Gebrauch der Schußwaffe verhindert werden. Dabei wurde ein Deutscher getötet.

Köln. — Ueber die Wiedererrichtung einer päpstlichen Nuntiatur für Deutschland werden gegenwärtig keine Verhandlungen geführt, wird von unterrichteter Seite in Köln erklärt.

Hamburg. — Der deutschen Küstenschiffahrt stehen heute 107 kleinere Dampfer und 315 Motorschiffe mit insgesamt 120 000 BRT zur Verfügung.

Dresden. — Der bisherige Berliner Rundfunkintendant, Max Seydewitz (SED), wurde einstimmig zum Ministerpräsidenten des Landes Sachsen gewählt.

Leipzig. — Rund 224 351 Kriegsgefangene und 32 632 Zivilinternierte sind nach einer Meldung von Radio Leipzig seit dem Beginn der offiziellen Entlassung von Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion zurückgekehrt.

Weimar. — Die in der letzten Thüringer Landtagssitzung von der CDU ausgelöste Debatte gegen das Volksbildungsministerium und seine Personalpolitik wird von dem Weimarer SED-Organ „Thüringer Volk" als „geschmacklose Entgleisung" bezeichnet.

München. — Strenge Durchführung des Föderalismus erstrebt die neugegründete „Bayernpartei".

München. — Auf rund 3,5 Millionen schätzt das Landesamt Bayern die Zahl der noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen und Vermißten für alle vier Zonen.

München. — Ein Haftentlassungsantrag des ehemaligen bayerischen Sonderministers Alfred Loritz wurde wegen Verdunkelungsgefahr abgelehnt.

Nürnberg. — Gräfin Nina von Stauffenberg die Witwe des Obersten von Stauffenberg, der das Attentat auf Hitler ausführte, wurde im Nürnberger Justizpalast im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Prozesses gegen höhere Beamte des Reichsaußenministeriums, der Reichskanzlei und der Parteikanzlei vernommen.

Potsdam. — Der Landesverband der CDU Mark Brandenburg wandte sich gegen die Kampagne, die ein Teil der Presse gegen die Haltung Jakob Kaisers in der Politik der Zusammenarbeit begonnen hat.

Berlin. — Von seiner eigenen Mutter wurde der 20jährige Günther Brusch angezeigt, der als Mitglied einer 14köpfigen Einbrecherbande an 17 Einbruchsdiebstählen beteiligt gewesen war.

Berlin. — Ueber das Ersuchen der Ministerpräsidenten aus den Westzonen und der sowjetischen Zone an den Kontrollrat, Abordnungen zu empfangen, konnte in der Kontrollratssitzung keine Einigung erzielt werden.

(Alle Meldungen DPD oder DPD-Reuter)

Fischer lehnt ab

Frankfurt, 31. Juli. (DPD) Der neugewählte Direktor der Hauptverwaltung für Verkehr im Wirtschaftsrat, Dr. Eugen Fischer, hat die Uebernahme des Direktoriums abgelehnt.

Zu seinem Entschluß erklärte Fischer, die CDU habe ihn nicht zur Ablehnung veranlaßt, um den Posten für die SPD freizumachen. Man habe ihn geradezu bestürmt, anzunehmen, nachdem auch die Besatzungsmacht keine Einwendungen erhoben hatte. Da er schon einmal ein Amt aufgebaut habe, das in ein anderes übergegangen sei, fühle er sich jetzt zu alt, um wieder „am Sandhaufen zu spielen".

Die Einberufung einer außerordentlichen Vollversammlung des Wirtschaftsrates wird nach der Ablehnung Dr. Eugen Fischers in Kreisen des Präsidiums des Wirtschaftsrates für möglich gehalten.

Stralsunder Marienkirche brennt

Stralsund, 1. Aug. (DPD) Eine der ältesten Kirchen Norddeutschlands, die Marienkirche in Stralsund, steht seit Donnerstagabend in Flammen. Das Feuer, als dessen Ursache Brandstiftung vermutet wird, hat in dem 116 Meter hohen Turm reiche Nahrung gefunden.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: Dr Th. Frerker (in Urlaub), i. V. Hermann Ziock. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.) — Auflage 91 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29.
Druck: E. Holterdorf, Oelde.
Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Kleines Tagebuch

Dienstag, 29. Juli.

Heute habe ich einen langen Brief gelesen. Dreizehn Seiten eng mit Schreibmaschine geschrieben. Eine Ostvertriebene schrieb ihn, schickte ihn an eine Bekannte, die gab ihn weiter, und so glitt er durch viele Hände, bevor er an mich kam. Als ich ihn zu Ende gelesen hatte, glaubte ich unsere oft mißverstandenen Flüchtlinge oder Ostvertriebenen besser zu verstehen. Immer, wenn mich jemand dieser Menschen, die Hab und Gut und Heimat und in vielen Fällen auch Mann oder Frau oder Kind oder Eltern verloren haben, an seinem Schicksal teilnehmen ließ, habe ich still und aufmerksam zugehört. Ich weiß, wie wohl es tut, wenn einer aus der Bedrängnis langen Schweigens sein Herz erleichtern kann, einfach dadurch, daß er etwas ausspricht, was er lange mit sich herumtrug. Natürlich habe ich auch an mich gedacht, wenn ich zuhörte. Ich habe mir innerlich vorgestellt, daß auch ich wohl froh sein würde, wenn es umgekehrt wäre, wenn ich als Flüchtling oder Vertriebener irgendwo fremd im Osten sitzen müßte und nun dort auf einen Menschen treffen könnte, der zuhören würde. Richtig zuhören, sich mühen, den anderen zu verstehen, wieviel ist damit schon getan! Es sind nicht nur die materiellen Dinge, um die es den Vertriebenen geht, das Seelische und Geistige wiegt ebensosehr, oft mehr. Ich will aus den dreizehn Seiten des enggeschriebenen Briefes, den eine Lehrerin aus Brieg verfaßte, einige Sätze herausgreifen, die nur das Schicksal andeuten, das sich hinter den Zeilen verbirgt. Das Geschriebene oder Erzählte ist immer noch anders als das Erleben und Erleiden selbst, es wirkt matter.

Da heißt es also im Brief: „Von Friederikens Mutter wissen wir nichts. Wir mußten sie, sehr geschwächt, in Jannowitz in einem Altersheim lassen, als wir nach der Tschechei geschafft wurden." Auf einer anderen Seite steht geschrieben: „Lotte N., unsere einzige deutsche Aerztin, starb Anfang August an Typhus. Frau N., ganz schwermütig geworden, nahm sich mit Schlaftabletten das Leben. Der Vater, aus Brieg vertrieben, ist noch nicht im Schuldienst, weil er einfach nichts anzuziehen hat." Und auf einer anderen Seite: „Am nächsten Morgen jagen uns Zivilpolen innerhalb weniger Minuten aus der Wohnung . . . Wir ziehen ins Erdgeschoß, in ein kleines Hinterzimmer . . . Nach wenigen Tagen vertreiben uns die Russen . . . Wir hausen mit Erna und ihrer 6jährigen Karin im ersten Stock, wo sie uns von ihren zwei Zimmern eins überläßt . . ." Oder es heißt einmal: „Drei Brote im Monat, nach denen man natürlich Schlange stehen muß . . ." Oder: „Bald wird uns von den Polen auch der Religionsunterricht verboten." Und dann: Haussuchung . . . Beschwerde . . . Festnahme . . . „Dreizehnhundertsechzehnmal bin ich in meiner Zelle auf und ab gegangen. Ich bekomme weder etwas zu essen noch etwas zu trinken . . . Die zweite Nacht . . . Ich bin schwach vor Hunger und Kälte." Oder es steht da: „Am 1. Dezember halte ich für Pfarrer Hanow die Wochenandacht in der Sakristei. Ich habe gerade mit der Ansprache begonnen, da wird die Tür aufgerissen, und polnische Miliz holt mich vom Altar fort. Ich kann gerade noch Käte R. bitten, Friederike zu verständigen . . ." Auf Seite sieben lese ich: „Plötzlich donnert es auch an unserer Haustür. Zwei Milizer mit Peitsche und Pistole. ‚Alle Deutschen heraus! In einer halben Stunde muß das Haus leer sein!' Auf dem Siedlungsplatz müssen wir uns sammeln. Hier wird mit dem Gummiknüppel gearbeitet. Es ist zwischen zwei und drei Uhr nachts . . . Mäntel, ganze Koffer, Schmuck und Schuhe sind beliebte Beutestücke. Manche müssen in Strümpfen weitergehen, viele, auch Frauen, ohne Mantel . . . Am grausigsten ist der Uebergang über die provisorische Neißebrücke, ein notdürftiger Holzbau mit vielen Lücken und Unebenheiten. Man kann sich leicht die Knöchel brechen. Viele stürzen hin, bleiben stecken, Kinder gehen verloren, werden von der Brücke gestoßen, auch Frauen. Ob sie totstürzen oder ertrinken — keiner weiß es, jeder drängt nur vorwärts . . ." Und Seite elf: „Ein richtiges Federbett, seit vielen, vielen Monaten!" Und Seite zwölf: „Am nächsten Tage wollte Friederike von mir gehen und sterben. Es gab bitteren Abschied, aber Gott war gnädig und ließ sie mir . . . Der Arzt kommt und stellt Herzklappenerschlaffung fest. Eine Folge der Strapazen und Aufregungen . . . Nun bekommen die eiternden Wunden, sechs an den Füßen und vier an den Händen, endlich eine richtige Salbe . . ."

Wozu dies alles anrühren, wozu Vergangenes, das überstanden wurde, noch einmal aufwecken, wie schwer, wie schmerzlich es auch immer gewesen sein mag? Weil ein Satz in dem langen Briefe steht, hinter dem sich jene Bitterkeit verbirgt, die über so viele gekommen ist, die ihre Heimat im Osten Deutschlands aufgeben mußten. Und dieser Satz lautet: „Wir Flüchtlinge sind eben überall und allen Menschen zur Last." Er steht nicht als Anklage da, nicht als Vorwurf, es wird nur festgestellt, ganz beiläufig inmitten eines Berichts. Aber was muß vorausgegangen sein, um solch einen Satz nur noch am Rande hinzuschreiben?

„Ueberall und allen zur Last . . ." Sollte nach den Stichworten, die wir dem Brief entnahmen, nicht hier eine kleine Pause gemacht werden? Sollte man nicht überdenken, ob doch noch das eine oder andere zu tun möglich sei, nicht so, daß man Bettlern etwas gibt, lästigen Menschen, die man abschütteln will, sondern Brüdern des eigenen Volkes? Unser Leben im Westen ist schwer, aber das ihre ist schwerer, mehr. Wir verloren viel, aber sie verloren mehr. Sie verloren Haus und Herd und Heimat. Wir rufen nicht zur Hilfe auf, das keineswegs. Dafür sind Organisationen da. Wir meinen nur, daß die Besinnung nottut, daß einige ruhige Minuten am Tage notwendig sind, um das Schicksal der anderen zu bedenken, das Gewicht der fremden Not gegen das der eigenen zu messen, vielleicht bleibt dann manches leichtfertige, manches geringschätzige Wort ungesprochen. Vielleicht tritt sogar schon in der nächsten Begegnung mit einem Vertriebenen Freundlichkeit und persönliche Wärme an die Stelle von Kühle, Abgeschlossenheit und Frostigkeit, vielleicht ist dann der eine oder andere erfinderisch genug, da oder dort im stillen Gutes zu tun. Wer weiß?

Mittwoch, 30. Juli.

Es geht auf Mitternacht zu. Ich habe das Licht gelöscht und stehe am geöffneten Fenster. Wie still die Welt ist. Und wie warm, wie sommerlich warm diese Nacht! Gelblich schimmert der Mond. In einigen Tagen wird Vollmond sein . . . In der Ferne bellen Hunde. Das ist das einzige, was die Stille unterbricht . . . Wie friedevoll ist doch die Nacht! Wann wird für Deutschland der Friede kommen? X—Y—Z.

Ausgabe Bo

Bo

Verkehrsunfälle. In d
hövel fuhr ein LKW auf
fuhrwerk. Der Pferdelen
den der Ladung beschä
Räder und brach beide
von Weseke lief auf der
ger Junge vor einen PK
einigen Hautabschürfung
Bein davon.

Rauchen verboten! Unt
nicht von Raucherkarten
angesichts der leidigen V
bakwarenmarkt das Rau
Es liegt vielmehr Anlaß
cher Mahnung sorgsamer
len und sie jetzt in de
den Helfern an den Dr
rung zu bringen. Schnell
Kippe in Stroh und Sp
der schwer wieder einzu
ner Seite wird empfoh
Eigenheimer lieber Wass
mit in Notfällen schnell
Brand vorgegangen werd
unersetzliche und lebens
bringen würde.

Immer wieder Eigentur
sieht auch unrechtmäß
heit. Sie schafften au
einen Zentner Zwiebeln
wurden Kartoffeln von
Aus einem Garten hin
schwand ein Schaf. Vo
sich schon mehrere Mä
hatten, schwang sich vo
ger Mann auf das von
Herrenrad. Der Vorgan
Täter verfolgt und bald

Der B
Es konnte in einer Gro
junge Dame beim Anbl
verzückt ausrief: „Ein Pf
So naturfremd ist Bork
hören sogar, wie sich
in Bocholt und der Ve
Reitervereins bei Haus
Stolz unseres Kreises. V
jedes Begegnenden neul
Pferdegespann? Die Röss
„gestriegelt und gebügelt
ren sie nicht. Der Wagen
knarrte, aber nicht außer
hielt sich vergnügt, abe
ein schwungvoller Karne
bütte. Was also zog die
dung war es. Der Fahr
herrlich weißen Mehlsäc
Beschriftung „General F
rische Geheimnisse, sond
liche Inhalte schließen
augen", der Begegner st
wäre mancher Sack aus
stille Wunsch wurde auc
'n Stück davon herunner
tatsächlich etwas vom W
und ein „gewöhnlicher"
da wurde mit dem Humo
barkeit ein Austausch ge
len weißen Pucks vorge
haben wie Bäcker und
Farbengegensatz auch fr
Aber so rege? Heute wir
durch die vielversprech
Star. Und mit der Leinw
rische Schlaraffenland-K
ter Erinnerung und ünv
schmeckender Zukunftser

Gemen. Kirmestr
ren hatte eine Kirmes
der Kirchweihe ihr beso
men des dörflichen und
kreises. Mit Glockengelä
digt, brachte der Sonnta
und Aufzüge. Zu Mittag
fach altüberlieferte Lec
traten zusammen und
weilenden Angehörigen
tum war lebendig, un
einer Kirmes läßt sich
der Zeit ihr viel von
nommen hat, nicht leug
auf der Gemener Kirme
wenigen Karussells, Sch
lebhaft umlagert, man
nig), versuchte sein Glü
gnügte sich nach den
ten.

Gemenwirthe, Neue
Sugholt von hier bestar
mission der Handwerks
sterprüfung im Malerha

Bildun

Eine am Samstag auf
gerschaft von der Sta
Versammlung besprach
Gärten und Fluren und
unbefugten Eingriffen z
nis war die Bildung ei
für Borken. Die Stadt f
ihre eigenen Vorfahren
derholt boten (wie sie s
schaftsgedanken lebendi
die sich in Nachbargeme
in der Gegenwart bereits
den sechs Flurschutzbe
zwischen Burloer- und
zweite zwischen Bocholt
der dritte zwischen Ra
Straße, der vierte zwis
hofstraße und Heidener
kamp und Umgegend u
loer Straße und Aa. In
über die Einsätze der Po
barschaften schon unte
hinaus — von der Abe
merung ständig Wache
auch Hunde usw. bei s
gelmäßig ablösen. Die
wache, aus der Bürgersc
das ihrige dazu beitr
„Nachtschichtlern", die
mehrfach unerfreulich
ben, das Handwerk zu
erschweren.

Vorsicht und
Die Kriminalpolizei
daß Diebstähle, insbes
versuchte) nach dem B
nächsten Polizeidienst
müssen. In der letzten
von Anzeigen erst nach
ein, so daß eine erfolgr
der Polizei dann in Fra
brüchen und Kapitalver
überfällen usw.) ist g
nichts zu verändern. b
minalbeamter eintrifft
mieden werden, daß S
Gegenstände in der nä
nicht berührt werden.
das betr. Zimmer oder

Borken

Verkehrsunfälle. In der Nähe der Mühle Arnhövel fuhr ein LKW auf ein dort haltendes Pferdefuhrwerk. Der Pferdelenker, der mit dem Festbinden der Ladung beschäftigt war, geriet unter die Räder und brach beide Beide. — Am Ortseingang von Weseke lief auf der Reichsstraße 70 ein 5jähriger Junge vor einen PKW. Zum Glück kam er mit einigen Hautabschürfungen und Fleischwunden am Bein davon.

Rauchen verboten! Unter dieser Ueberschrift soll nicht von Raucherkarten die Rede sein, obwohl sie angesichts der leidigen Verteilungszustände am Tabakwarenmarkt das Rauchen kaum noch gestatten. Es liegt vielmehr Anlaß vor, die Verbotstafeln solcher Mahnung sorgsamerer Beachtung zu empfehlen und sie jetzt in den Erntearbeiten vor allem den Helfern an den Dreschmaschinen in Erinnerung zu bringen. Schnell ist, durch Pfeifchen oder Kippe in Stroh und Spreu ein Brand entstanden, der schwer wieder einzudämmen ist. Von berufener Seite wird empfohlen, statt Feuerzeug und Eigenheimer lieber Wasser zur Hand zu haben, damit in Notfällen schnell und wirkungsvoll gegen Brand vorgegangen werden kann, der gerade heute unersetzliche und lebenswichtige Werte in Gefahr bringen würde.

Immer wieder Eigentumsvergehen. Die Erntezeit sieht auch unrechtmäßige „Helfer" an der Arbeit. Sie schafften aus einer Besitzung etwa einen Zentner Zwiebeln an die Seite. Wiederholt wurden Kartoffeln von den Feldern gestohlen. Aus einem Garten hinter dem Wohnhaus verschwand ein Schaf. Vor einer Bäckerei, bei der sich schon mehrere Male Raddiebstähle ereignet hatten, schwang sich vor einigen Tagen ein junger Mann auf das von einer Kundin abgestellte Herrenrad. Der Vorgang wurde beobachtet, der Täter verfolgt und bald festgenommen.

Der Blickfang

Es konnte in einer Großstadt geschehen, daß eine junge Dame beim Anblick eines braven Gaules verzückt ausrief: „Ein Pferd! Ein lebendiges Pferd!" So naturfremd ist Borken nicht, und Pferde gehören sogar, wie sich eben erst auf der Schau in Bocholt und der Veranstaltung des Borkener Reitervereins bei Haus Pröbsting bezeugte, zum Stolz unseres Kreises. Was zog dann die Blicke jedes Begegnenden neulich fast magisch auf ein Pferdegespann? Die Rösser nahmen sich gut aus „gestriegelt und gebügelt", aber der Blickfang waren sie nicht. Der Wagen „lag gut auf der Straße", knarrte, aber nicht außergewöhnlich. Der Kutscher hielt sich vergnügt, aber nicht anreißerisch wie ein schwungvoller Karnevalist in der Fastnachtsbütte. Was also zog die Blicke auf sich? Die Ladung war es. Der Fahrer thronte hoch auf -zig herrlich weißen Mehlsäcken, auf denen schwarze Beschriftung „General Food . . ." nicht auf kriegerische Geheimnisse, sondern • willkommene friedliche Inhalte schließen ließ. Hätten die „Stielaugen" der Begegner stabile Widerhaken gehabt, wäre mancher Sack aus der Fuhre gerutscht. Der stille Wunsch wurde auch laut: „Smiet 'r mi doch 'n Stück devon herunner!" Und als in einer Kurve tatsächlich etwas vom Wagen purzelte, ein Brett und ein „gewöhnlicher", roh gewebter Futtersack, da wurde mit dem Humor der wissenden Unerfüllbarkeit ein Austausch gegen die gehaltvollen, prallen weißen Pucks vorgeschlagen. Gewiß, Müller haben wie Bäcker und Schornsteinfeger in ihrem Farbengegensatz auch früher Beachtung gefunden. Aber so rege? Heute wird schon der Müllerknecht durch die vielversprechende (Sack-)Leinwand zum Star. Und mit der Leinwand zaubern sich phantastische Schlaraffenland-Kuchenpaläste schmackhafter Erinnerung und unverwüstlicher, hungrig abschmeckender Zukunftserwartung her.

Gemen. Kirmestrubel. In früheren Jahren hatte eine Kirmes als der Jahresgedenktag der Kirchweihe ihr besonderes Ansehen im Rahmen des dörflichen und auch städtischen Festkreises. Mit Glockengeläut und Beiern angekündigt, brachte der Sonntag feierlichen Gottesdienst und Aufzüge. Zu Mittag und Vesper gab es vielfach altüberlieferte Leckerbissen. Die Familien traten zusammen und riefen auch die auswärts weilenden Angehörigen heran. Manches Brauchtum war lebendig, und die Volkstümlichkeit einer Kirmes läßt sich auch heute, da die Not der Zeit ihr viel von der alten Farbigkeit genommen hat, nicht leugnen. Sie zeigte sich auch auf der Gemener Kirmes wieder. Die nur noch wenigen Karussells, Schaukeln und Buden waren lebhaft umlagert, man gönnte sich was (wie wenig), versuchte sein Glück, und jung und alt vergnügte sich nach den beschränkten Möglichkeiten.

Gemenwirthe, Neuer Meister. Hermann Sugholt von hier bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster die Meisterprüfung im Malerhandwerk.

Das Arbeitsamt antwortet . . .

Arbeitseinsatzlenkung unter bestimmten Gesichtspunkten

Innerhalb der Bevölkerung — besonders in Arbeitnehmer- wie Arbeitgeberkreisen — soweit sie von Maßnahmen des Arbeitsamtes betroffen werden, werden Fragen diskutiert, die wir wegen ihrer aktuellen Wichtigkeit von maßgeblicher Seite haben beantworten lassen. Regierungsrat Baron als Vertreter des Arbeitsamtes gab uns auf unsere Fragen folgende Auskunft:

Frage: Gibt es eine generelle, d. h. eine alle Arbeitsgebiete umfassende Dienstverpflichtung?

Antwort: Nein! Die Verpflichtung darf nur für bestimmte vordringliche Arbeiten angewendet werden. Darüber hinaus ist die Möglichkeit gegeben, bei notorischen Bummelantenfällen die Verpflichtung auszusprechen. Die Arbeitsverpflichtung an sich wird nur in Ausnahmefällen zur Anwendung gebracht, während es das Prinzip des Arbeitsamtes ist, die Arbeitsverhältnisse auf der Grundlage einer freiwilligen Vereinbarung zustandezubringen. Es gibt aber Fälle, wo die Anwendung nicht zu vermeiden ist, insbesondere bei dem zwischenbezirklichen Einsatz. (Z. B. Erzbergbau Meggen. Förderung des Bergarbeiterwohnungsbaues usw.) Diese Dringlichkeiten werden von übergeordneter Stelle entschieden. Wenn beispielsweise ein solcher Dringlichkeitsauftrag vorliegt, so bedeutet das, daß sämtliche anfallenden und für einen solchen Einsatz in Frage kommenden Arbeitskräfte ausschließlich diesen Arbeiten zuzuweisen sind.

Frage: Entscheidet das Arbeitsamt innerhalb seines Bezirkes eigenmächtig und willkürlich?

Antwort: Nein! Für die innerbezirkliche Dringlichkeit besteht ein Beratungsausschuß beim Arbeitsamt, in dem sowohl die Gewerkschaft, als auch Arbeitnehmer- wie Arbeitgebervertreter vertreten sind. Diese legen die örtliche Dringlichkeit fest, z. B. Gießereien, Spinnereien, Webereien usw. Diese Rangordnung muß ebenfalls bei der Kräftevermittlung Berücksichtigung finden. Sie sehen also, daß das gesamte Tun und Lassen der Arbeitseinsatzlenkung unter bestimmten festgelegten Gesichtspunkten vollzogen werden muß.

Frage: Sind die Arbeitsplatzwechsel-Vorschriften nicht dazu angetan, die Freiheit des Arbeitnehmers erheblich einzuschränken?

Antwort: Die Arbeitsplatzwechsel-Vorschriften stellen eine erhebliche Einschränkung der Freiheit des Arbeitnehmers dar, also eine Ausnahmeregelung, die für alle Entscheidungen streng gerechte und einheitliche Maßstäbe erfordert. Hierbei sei erwähnt, daß Anträgen auf Zustimmung zur fristlosen Kündigung grundsätzlich stattzugeben ist, um den Weg für eine gerichtliche Nachprüfung der Frage, ob die fristlose Kündigung sachlich und rechtlich begründet ist, freizumachen. Die Zustimmung darf nur in solchen Ausnahmefällen versagt werden, in denen es aus Gründen der Arbeitsvermittlung unumgänglich notwendig ist, den Arbeitnehmer auf seinem bisherigen Arbeitsplatz zu belassen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Fall der fristlosen Kündigung in der Regel das Vertrauensverhältnis zwischen den Parteien des Arbeitsvertrages so erschüttert sein wird, daß ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten nicht mehr möglich ist und darum das Weiterbestehen des Arbeitsverhältnisses auch unter vermittlungsmäßigen Gesichtspunkten nicht mehr erwünscht ist; zudem ist für die Lösung dieser Fragen ein Ausschuß gewählt worden, der sich aus Vertretern der Arbeiter, der Arbeitgeber und Gewerkschaften zusammensetzt.

Frage: Gesetzt den Fall, Arbeitnehmer und -geber sind sich über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig. Wird das Arbeitsamt in solchen Fällen dem Antrag generell stattgeben?

Antwort: Auch in Fällen des beiderseitigen Einverständnisses zur Lösung des Arbeitsverhältnisses kann es einzelne Ablehnungsfälle durch das Arbeitsamt geben, wenn beispielsweise eine Ersatzkraft nicht gestellt werden kann und durch das Ausscheiden des Arbeitnehmers dringliche und wichtige wirtschaftliche Interessen des öffentlichen Wohles beeinträchtigt werden, also das Verbleiben des Arbeitnehmers an seinem Arbeitsplatz aus Gründen der Arbeitsvermittlung notwendig ist. Die Entscheidung in diesen Fragen des Arbeitsplatzwechsels setzt eine weitgehende Objektivität des Bearbeiters voraus. Es ist selbstverständlich, daß in allen Fällen eine Entscheidung zugunsten des sozial schwächeren Teiles, also des Arbeitnehmers, gefällt wird, wenn dieses unter Berücksichtigung der soeben dargelegten Gesichtspunkte eben vertretbar ist. Die Entscheidung wird wesentlich erleichtert durch eine klare Stellungnahme und klare Begründung der in Frage kommenden Parteien. Hierbei fällt den Betriebsräten ein besonderes Maß an Verantwortung zu, und zwar durch ihre Stellungnahme zu den Anträgen auf Lösung des Arbeitsverhältnisses. Aber auch diese Fälle werden von dem eben erwähnten Ausschuß miterledigt.

Blick in den Kreis

Groß-Reken

Kraftstoffausgabe. Um den Bewohnern von Groß-Reken, Klein-Reken und -Hülsten unnötige Fahrten zum Straßenverkehrsamt in Borken zu ersparen, erfolgt die Kraftstoffausgabe für den Straßenverkehr für August am Montag, dem 4. August 1947, nachm. 14.30—18 Uhr im Gasthaus Röhling, Groß-Reken. Bei der Abholung der Kraftstoffmarken sind die Fahrtenbücher mitzubringen. Außer der Kraftstoffausgabe können auch andere Angelegenheiten des Straßenverkehrs, soweit möglich, geregelt werden.

•

Marbeck. Für andere gespart? Eine hiesige Frau hatte den Verlust einer Geldkassette und zweier Sparkassenbücher zu beklagen, die aus ihrer Wohnung verschwanden.

Raesfeld. Waldbrand. An der Reichsstraße 70, Richtung Wesel, entstand nachmittags aus noch nicht geklärter Ursache ein Waldbrand in einem kleinen Hochstammstück. Das Feuer konnte rechtzeitig eingedämmt werden, so daß ihm nur Untergehölz zum Opfer fiel.

Ramsdorf. Sommerfest. Sonntag, den 3., und Montag, den 4. August, wird in Ostendorf ein volkstümliches Sommerfest gefeiert. Es ist eigens ein geräumiges Festzelt errichtet worden.

Velen. Tausch auf der Tenne. Auf der Suche nach günstigen Gelegenheiten entdeckte ein Rundreisender auf einer Bauerntenne ein Herrenfahrrad, das ihm „zusagte". Schnell tauschte er es gegen seine alte Karre ein.

Heiden. Gänse- und Hühnerdiebe. Eine geborstene Scheibe erleichterte Dieben den Einstieg in einen Hühnerstall, aus dem sie vier Junggänse und 10 Küken fortschleppten. Ebenfalls in Nordick mußten acht weiße Hühner „dran glauben", nachdem ihre Interessenten das Schloß der Stalltür erbrochen hatten.

Maria-Veen. Unterschlagung. Bei einer Bahnhofskontrolle wurde ein Mitarbeiter des Flüchtlingsdurchgangslagers mit einem Koffer voll Kleidungsstücken angetroffen, die Flüchtlingen zugewiesen werden sollten. Eine sofort veranlaßte Haussuchung förderte weiteres Flüchtlingsgut zutage, das unterschlagen worden war.

Weseke. Bestandene Prüfung. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Münster bestand Herr Johann Lüdiger, Weseke, die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk.

Reken. Selbsthilfe im Selbstschutz. Der Nachtschutz in Kleinreken stellte einen Apfeldieb und konnte einen Mittäter später am Bahnhof durch die Polizei festnehmen lassen. — In Großreken verhaftete die Polizei zwei Personen, die das Fleisch eines abgeschlachteten Bullenkalbes mit sich schleppten.

Bildung einer Feld- und Flurwache

Eine am Samstag auf Anregungen aus der Bürgerschaft von der Stadtverwaltung veranlaßte Versammlung besprach sich über Maßnahmen, Gärten und Fluren und vor allem die Ernte vor unbefugten Eingriffen zu schützen. Das Ergebnis war die Bildung einer Feld- und Flurwache für Borken. Die Stadt folgt damit Beispielen, die ihre eigenen Vorfahren in unsicheren Zeiten wiederholt boten (wie sie sich ja auch im Nachbarschaftsgedanken lebendig ausgeprägt haben) und die sich in Nachbargemeinden und -kreisen auch in der Gegenwart bereits bewährt haben. Es wurden sechs Flurschutzbezirke gebildet: der erste zwischen Burloer- und Bocholter Straße, der zweite zwischen Bocholter und Raesfelder Straße, der dritte zwischen Raesfelder und Heidener Straße, der vierte zwischen Reichsbahn, Bahnhofstraße und Heidener Straße, Nr. 5 im Paulskamp und Umgegend und Nr. 6 zwischen Burloer Straße und Aa. In diesen Bezirken gehen — über die Einsätze der Polizei und das, was Nachbarschaften schon unter sich vereinbart haben, hinaus — von der Abend- bis zur Morgendämmerung ständig Wachen, die nach Möglichkeit auch Hunde usw. bei sich führen und sich regelmäßig ablösen. Die neue Feld- und Flurwache, aus der Bürgerschaft selbst gebildet, wird das ihrige dazu beitragen, den ungebetenen „Nachtschichtlern", die sich auch in Borken mehrfach unerfreulich bemerkbar gemacht haben, das Handwerk zu legen oder wenigstens zu erschweren.

Vorsicht und zeitige Meldung

Die Kriminalpolizei Borken weist darauf hin, daß Diebstähle, insbesondere Einbrüche (auch versuchte) nach dem Bekanntwerden sofort der nächsten Polizeidienststelle angezeigt werden müssen. In der letzten Zeit ging eine Vielzahl von Anzeigen erst nach Stunden oder gar Tagen ein, so daß eine erfolgreiche Ermittlungstätigkeit der Polizei dann in Frage gestellt war. Bei Einbrüchen und Kapitalverbrechen (Morden, Raubüberfällen usw.) ist grundsätzlich am Tatort nichts zu verändern, bis ein Polizei- oder Kriminalbeamter eintrifft. Es muß unbedingt vermieden werden, daß Spuren verwischt werden. Gegenstände in der näheren Umgebung dürfen nicht berührt werden. Es ist daher zweckmäßig, das betr. Zimmer oder den Keller abzuschließen. Personen, die den Tatort verändern, schädigen sich dadurch selbst, weil es dann meist schwer ist, den Fall aufzuklären. In Zukunft werden Geschädigten, die die Anzeige zu spät erstatten, keinerlei Bescheinigungen mehr ausgehändigt.

Die Rufnummern der Polizeidienststellen in Borken sind folgende: Polizeistation Borken Nr. 490, Kriminalpolizei Borken Nr. 325 oder 455, II. Polizeiinspektion Nr. 455.

Wegen der häufigen Fahrrad- und Radio-Diebstähle ist es zweckmäßig, daß sich jeder Eigentümer eines solchen Gegenstandes die Marke und die Nummer notiert. Firmen, die Elektromotore besitzen, schreiben sich am besten von jedem die auf dem Typenschild vermerkten Angaben ab, so daß sie nach einem evtl. erfolgten Diebstahl einer solchen, heute mehr als je wichtigen Antriebsquelle jederzeit genaue Angaben über Nr. Art, Umdrehungszahl usw., machen können.

Das Problem der Hausbrandversorgung

Selbst in brütender Sommerhitze wird es den meisten Mitbürgern heiß und kalt zugleich, wenn sie in Erinnerung an den vergangenen Winter des kommenden gedenken. Die Frage der Hausbrandversorgung wirft schon ihre Schatten voraus. Die Behörden bemühen sich, rechtzeitig eine Antwort zu finden und erteilen zu können. An Kohle scheint es wieder zu hapern. Holz, sowieso schon überbeansprucht, soll möglichst geschont werden. Torf schwebt einigen als Ausweg vor. Keinem jedenfalls liegt daran, es sich so selbstaufgebend leicht zu machen wie Knubbs, der auf einem Aufklebezettel an der Tür des Kreiswirtschaftsamtes die Frage: „Womit heizen wir denn nächsten Winter?" lapidar beantwortet: „Mit Kohldampf." Den Ansatz zu einer Lösung kann die Ankündigung des Wirtschaftsamtes bedeuten, daß auf die Abschnitte 1—8 einschließlich der weißen und blauen Brennstoffkarten ab sofort bis zum 31. 8. 1947 pro Abschnitt 1 Ztr. Schlammkohle aufgerufen wird. Nach dem 31. August dürfen die Abschnitte nicht mehr beliefert werden. Die Ausgabe soll, wie ausdrücklich angegeben wird, der Bevorratung an Hausbrand für den kommenden Winter dienen.

Die Mitteilung in der Ausgabe der WN. vom 29. 7. war nicht für Borken bestimmt.

Bocholt

Sie muß beliefert werden. Nach Information beim Wirtschaftsamt wurde uns mitgeteilt, daß die Raucherkarte Nr. 8 von den Tabakwarenhändlern bis zum 4. August beliefert werden muß. Die Karte Nr. 9 behält ihre Gültigkeit auch während der ganzen kommenden Periode.

Allgemeine Gewerkschaftskonferenz. Die Bocholter Gewerkschaftsvorstände laden die einzelnen Orts- und Gewerkschaftsvorstände des Kreises Bocholt-Borken zu einer am Samstag, dem 2. Aug., nachmittags 16 Uhr, im Kolpinghaus zu Borken stattfindenden Gewerkschaftskonferenz herzlich ein.

Wo sind Ihre Angehörigen?

Um einen Ueberblick zu bekommen, wer von den Bocholter Einwohnern noch nicht in die Heimat zurückgekehrt ist, soll bei der nächsten Lebensmittelkarten-Ausgabe die Erfassung aller derjenigen erfolgen, die sich noch in Kriegsgefangenschaft befinden, oder die als vermißt gelten. Alle Bocholter Familien, die noch einen Heimkehrer erwarten, werden deshalb gebeten, bei der Empfangnahme der Lebensmittelkarten für die 105. Zuteilungsperiode einen Zettel abzugeben mit folgenden Angaben: Name des Angehörigen, Geburtsdatum und -ort, Bocholter Anschrift, in Kriegsgefangenschaft seit, vermißt seit, vermißt bei den Kämpfen um oder in, Anschrift des Kriegsgefangenen, Familienstand, verheiratet, ledig, Anschrift der Ehefrau, Eltern oder sonstigen Angehörigen.

Rationen der nächsten Woche

Karten	Gesamtration	Ration 3. Woche	Klein-Abschn. III	Groß-Abschn. IIIx	Groß-Abschn. III IIIa, IIIb	Andere Gr.-Abschn.	Menge
11, 21, 31	7000*	2000	—	1000	—	B	1000
12, 22, 32	9000*	3000	—	1500	500	B	1000
13, 23, 33	10000	2500	—	1500	—	B	1000
14, 24, 34	6000	1500	10×50	—	—	B	1000
15, 25, 35	3000	700	10×50	—	Zwa 200	—	—
16, 26, 36	2000	600	—	—	Zw 200	L	200
47	9000*	3000	10×50	1500	500	S	500
N 60	1500	400	8×50	—	—	—	—
T 61	3000	750	5×50	500	—	—	—
S 62	6000	1500	—	1000	500	—	—
Set 63	9000	2250	5×50	—	2000	—	—
M 70	2000	500	—	500	—	—	—

* Gesamtration für drei Wochen; x Abschnitt mit Mengenaufdruck.

Nährmittel. Außer den Kleinabschnitten auf 14, 15, 16, 24, 25, 26, 34, 35, 36 Abschnitt N 3 = 250 g; 16, 26, 36 außerdem N 5 = 250 g; T 61 III = 250 g; S 62 III = 2×250 g; Set 63 und M 70 III = 3×250 g. Ein weiterer Aufruf von Nährmitteln soll Ende der 3. Woche der 104. Zuteilungsperiode erfolgen.

Fleisch. Die Abschnitte II und III der Lebensmittelkarten 12, 13, 22, 23 sowie alle Abschnitte der Zusatzkarten über Fleisch der 3. Woche der 104. Zuteilungsperiode dürfen beliefert werden.

Fett und Butter. 12, 13, 14, 15, III, 16 IVa, 34, 35, 36 II = 50 g. Ferner sind die Abschnitte über Fett bzw. Butter der Zusatzkarten und der Karten M 70 entsprechend dem Wochenaufdruck zu beliefern.

Schnitter und Drescher am Werk

„Vätteen Dage riepen — Vätteen Dage griepen"

Die Erntearbeiten sind in vollem Gange. Die Bauern haben ihre „drockste" Zeit. Sie haben die Gerste bereits in der Scheune. Der meiste Roggen ist eingefahren. Der Rest und die Hafergarben stehen in 8er-Pyramiden-„Gasten" oder vielleicht in längeren Stiegen, wie der Kinderreim sie kennt: „Lange, lange Riege — Twintix is 'ne Stiege . . .". Und den Weizen lassen sie nun auch nicht mehr lange warten.

Ein „Kinn" nach dem andern ist auf dem „Rinkenwagen" heimgefahren und mit langstieligen Gabeln auf den „Balken" bis über die „Hahnenhölter" hinaus oder in eine auch im Kreise Borken nicht seltene „Museschopp" gebracht worden, die auf pyramidenförmigen Sandsteinfüßen ruht und durch Steinplatten auf diesen gegen Mäuse und andere Nager gut gesichert ist. Bei Platzmangel werden die Fohren auch von erfahrener Hand in „Viemen" (Diemen) rundauf gestapelt. Teils wandern sie gleich zum Dreschkasten, wo sich hoffentlich ordentliche Scheffel Korn scheiden und langsträhnigdicke „Schäöwen"-Bunde Stroh zum Verkauf verbleiben oder für Häcksel und Streu auf die „Hillen" oder in Stroh-Viemen geschichtet werden.

Auf Feld und Hof ist in diesen Wochen alles äußerst betriebsam. „Von der Stirne heiß" quillt's nur so. Wenn die Mähbinder sich durch das reifende Korn schieben, von starkknochigen, gesunden „Münsterländern", „Raßmännern" oder „Brabännern" gezogen, wenn die Aehren sich neigen und fallen, vom zügigen Schwung der Sensen getroffen, ist das immer wieder ein ergreifendes Bild, mit stillen Beigedanken an Herbst, Winter und Tod. Aber es ist auch ein erquickendes Bild, wenn in diesem Segen während der Schmause-Pausen alles einträchtig im Schatten der Garben sitzt und sich labt. Es trägt in diesen bewegten Zeiten den Stempel des Zeitlosen an sich, wenn es früher vielleicht auch noch geruhsamer gewesen sein mag. Und im Staub und Gelärme bei den Dreschmaschinen fehlt heute notgedrungen wohl meist die den Kopf (nicht aus Stolz!) zurückwerfende Art, das neue Korn mit „altem Korn" zu begrüßen. Wir wollen dennoch dankbar sein.

Aus der Nachbarschaft

Dorsten. Herr Inspektor, das Beschwerdebuch! Die Amtsverwaltung Hervest-Dorsten hat ein Beschwerdebuch aufgelegt. Begründete Beschwerden des Publikums, aber ebenso der Beamten und Angestellten können darin eingetragen werden. Auch für Verbesserungsvorschläge ist Platz. Solch ein „goldiges" Buch ist nicht von der Hand zu weisen. Es mag schon einiges besser dadurch werden.

Coesfeld. Seeluft kräftigt. Münster hat sein Kinderheim auf Juist wieder eröffnen können. Nun ist auch Coesfeld glücklich, einer ganzen Reihe von Kindern den frischen Nordseewind um die Nase wehen lassen zu können. Spenden aus der Bürgerschaft ermöglichen 240 Kindern einen kostenlosen Aufenthalt auf der Insel Juist für 14 Tage. Englische und deutsche Dienststellen haben sich für das Gelingen miteingesetzt.

Haltern. Hilfe den Heimkehrern. Nachdem der Landesverband Westfalen des DRK das Schloß Hüffe im Kreise Lübbecke als Erholungsheim für Rückkehrer aus der Gefangenschaft, vor allem für die oft in trauriger gesundheitlicher wie seelischer Verfassung ankommenden Rußland- und Frankreich-Heimkehrer zur Verfügung gestellt hat, ruft der Ortsausschuß für die freie Wohlfahrtspflege die Bevölkerung zu Sachspenden für die Ausgestaltung des Heimes auf. Es wäre ein bescheidener Dank an die hart betroffenen Kriegsopfer.

Querschnitt durch den Sport

TV Bocholt Jugend-Bezirksmeister im Faustball

In Duisburg wurden die Bezirksmeisterschaften im Faustball ausgetragen. Die besten Mannschaften des Niederrheins waren vertreten. Während die Frauen und die Männer über 32 Jahren des TV Bocholt sich nicht durchzusetzen vermochten, belegte in der Männerklasse I. der TV Bocholt einen guten vierten Platz. Die Jugendmannschaft konnte ihren Vorjahrssieg wiederholen und sich den Titel des Bezirksmeisters erkämpfen.

Westdeutsche Meisterschaften im Wasserball

Die westdeutsche Eliteklasse im Wasserball traf in Wuppertal aufeinander. Die Bocholter standen gleich im ersten Spiel dem späteren Meister SSF Barmen gegenüber und verloren 6:0. Die Mannschaft von Aachen 06 wurde 2:0 bezwungen, gegen den alten Widersacher „Rote Erde" Hamm mußten die Segel mit 3:2 gestrichen werden. Im letzten Spiel gegen Amateur Duisburg war die Mannschaft ermüdet und verlor hoch mit 5:2. Meister wurde SSF Barmen vor Duisburg 98.

Platzeinweihe beim VfL Bocholt

Anläßlich des Stiftungsfestes hatte sich der Vfl. den 1. FC Bocholt verpflichtet und holte ein gutes Ergebnis heraus. Von beiden Seiten wurde allerdings nur „Sommerfußball" geboten. Mit 3:1 fiel das Ergebnis recht knapp für den 1. FC aus. Die alten Herren trennten sich 1:1, die 1. Jugend 7:2 für den 1. FC und die Schüler mit 4:1 für den VfL. Die Reservisten vom VfL verloren gegen den SV Suderwick 4:3.

SV Vrasselt — Olympia Bocholt 0:4

Olympia beherrschte in Vrasselt das Spielgeschehen und gab zu keiner Zeit das Heft aus der Hand. Wieder spielte eine junge Mannschaft, die im Zusammenspiel eine gute Leistung zeigte. Die alte Herrenmannschaft von Olympia schlug die gleiche Mannschaft von Sportklub Bocholt glatt mit 7:1.

Großes Straßenrennen in Bocholt

Die in letzter Zeit mit großen Veranstaltungen hervortretenden „Radlerfreunde" Bocholt ziehen am 3. August 1947 ein Straßenrennen auf, das den größten Teil der an den Zonenmeisterschaften beteiligten Fahrer am Start sieht. Hünerbein, der Sieger im Pfingstpreis von Bocholt, Bocarren (Remscheid), Schwarzenberg (Aachen), Rink (Bielefeld), 2. Zonenmeister, Neumann (Bielefeld), Dickhöfer (Düsseldorf) u. a. haben bereits gemeldet. Start und Ziel ist am Nordwall, gefahren werden 66 km = 30 Runden über die Strecke Nordwall — Dinxperloerstr. — Ravardistr. — Königstr. — Osterstr. — Ostwall. Außerdem wird ein interessantes Rahmenprogramm gefahren.

Rheder Leichathleten in Bocholt erfolgreich!

Bei dem Kreissportfest, das auf dem Sportplatz des TV Bocholt „Am Efing" durchgeführt wurde, konnten die Leichtathleten des VfL Rhede schöne Erfolge erzielen und drei Kreismeistertitel mit nach Rhede nehmen. Kreismeister wurden: Belting, Fritz, im 1500-m-Lauf der Jugend Klasse A in 5.03.1 Min., Elskamp, Kurt, im 1500-m-Lauf der Männer, Klasse I, in 4.41.8 Min., Höller, Josef im 3-Kampf der Männer über 40 Jahre mit 54 P.

Borkener Handball

Die Turnerinnen und Turner der Handballmannschaften des TV Borken weilten zum fälligen Rückspiel beim VfL Rhede. Ihr erstes Spiel, welches die Borkener Turnerinnen bestritten, verloren sie mit 1:4 Toren. Im Anschluß daran standen sich die beiden ersten Mannschaften des TV Borken und VfL Rhede gegenüber. Die gute Spielweise und Wurffreudigkeit der Borkener stellte einen Sieg von 9:3 sicher.

ITALIEN – wie wir es heute sehen

VON ALEXANDER KRETSCHMAR

Treue ist eine Tugend,
aber nicht die höchste;
die höchste ist die Gerechtigkeit.
(C. F. Meyer, Pescara)

Als am 25. Juli 1943 der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini zum Rücktritt gezwungen und gefangen gesetzt wurde, ging eine Welle der Entrüstung durch die deutschen Gemüter. Das war Verrat! Und gleichzeitig riefen die Stimmen: „Aha, also doch — genau wie 1915." Man war vor den Kopf gestoßen, man war empört. Es war eben das alte Lied von der gebrochenen Bundestreue. Aber stimmte das?

Hat ein Volk nicht das Recht, einen Krieg zu beenden, den es nie gewollt hat? Hat es nicht das Recht, einem größenwahnsinnigen Staatsmann in die Zügel zu fallen? — Im Falle Italien war das Volk nicht mehr gewillt, Kadavergehorsam zu leisten. Es bäumte sich auf, es warf die Fesseln ab.

Dieser Entschluß aber war nicht gegen Deutschland an sich gerichtet, er war kein Verrat, kein Abfall — sondern eine Notwendigkeit. Der Betrug lag in unseren eigenen falschen Erwartungen, die auf falschen Voraussetzungen basierten.

Als der erste Weltkrieg beendet war, herrschte in Italien, das doch zu den Alliierten gehörte, eine Not und ein politisches Durcheinander, welche der Lage im geschlagenen Deutschland nicht nachstanden. Hier wie dort drohte der Kommunismus, die Anarchie. Hier wie dort schien das Chaos unabwendbar, und so war es nicht verwunderlich, daß am 30. Oktober 1922 der frühere Sozialistenführer Mussolini unter dem Jubel des verarmten Volkes seinen „Marsch auf Rom" antreten konnte. Der Duce erstrebte ein Imperium, aber das Volk sah vorerst nur die Vorteile seiner Regierung: den nicht zu leugnenden wirtschaftlichen Aufschwung, die sozialen Reformen usw. Schließlich erweckte eine kluge Propaganda auch im Volk den Willen zum Imperium, der in jedem Italiener schlummert (und in welchem Volke nicht?), obwohl es sich hierbei längst nicht mehr um eine politische Realität handeln konnte. Es ist der uralte Traum von der weltumspannenden Größe Roms, vom „Ewigen Rom", den der Dichter Fausto Salvatore, in Anlehnung an das „Carmen Säcolare" des Horaz, in die stolzen Worte faßte:

Sonne, die Du frei und glücklich Dich erhebst,
Auf unserm Hügel Deine Rosse zähmst,
Du wirst nichts sehen in der Welt —
Gewaltiger als Rom.

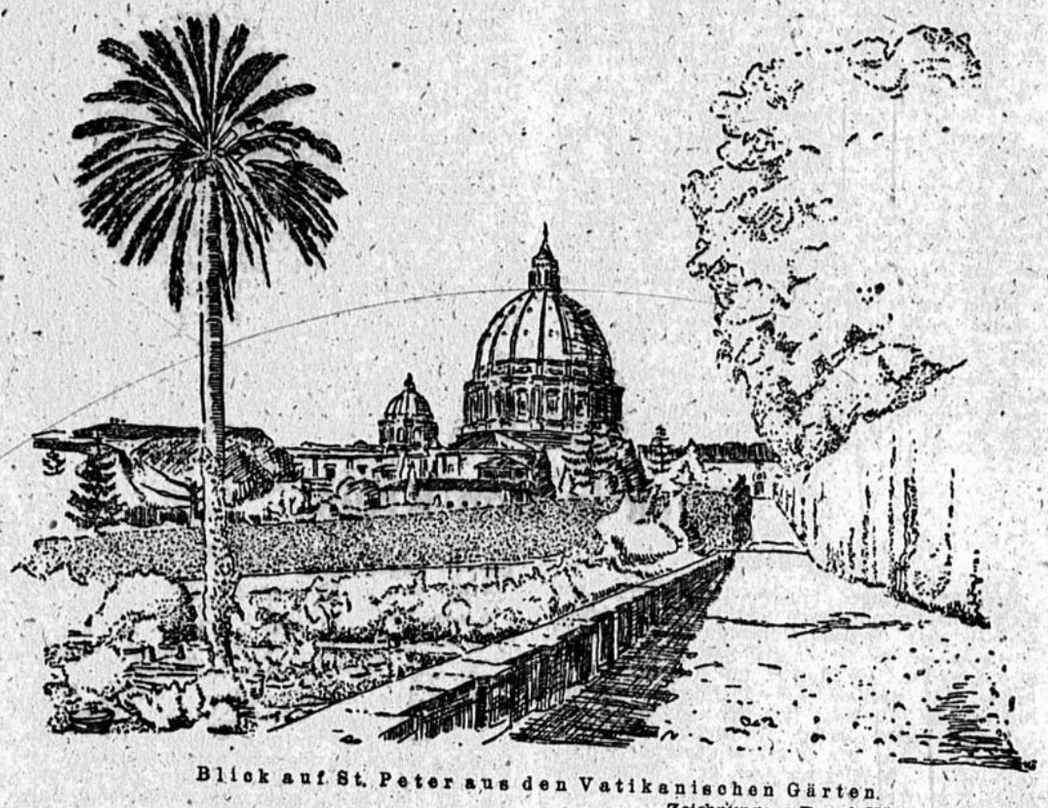
Es wäre nun falsch, anzunehmen, daß Italien seit 1922 mit vollen Segeln auf den zweiten Weltkrieg zutrieb. Nein! Dazu bestand weder eine wirtschaftliche Voraussetzung noch ein allgemeiner Wunsch. Im Gegenteil, als nach dem Abessinien-Feldzug das Imperium erreicht schien, bot sich dem Reisenden ein friedliches, blühendes Bild. Nach wie vor zog die pittoreske Halbinsel Fremde aus der ganzen Welt, besonders aus den westlichen Demokratien, an. Der immer schon starke anglo-amerikanische Einfluß, nicht zuletzt durch die vielen Mischehen begründet, machte sich weiterhin geltend, zumal auch eine Judenfrage nicht existierte.

Unter der Oberfläche allerdings, von wenigen bemerkt, begann die Schicksalskugel, geformt durch die verhängnisvolle Achsenpolitik der beiden Diktatoren, unaufhaltsam dem Kriege zuzurollen.

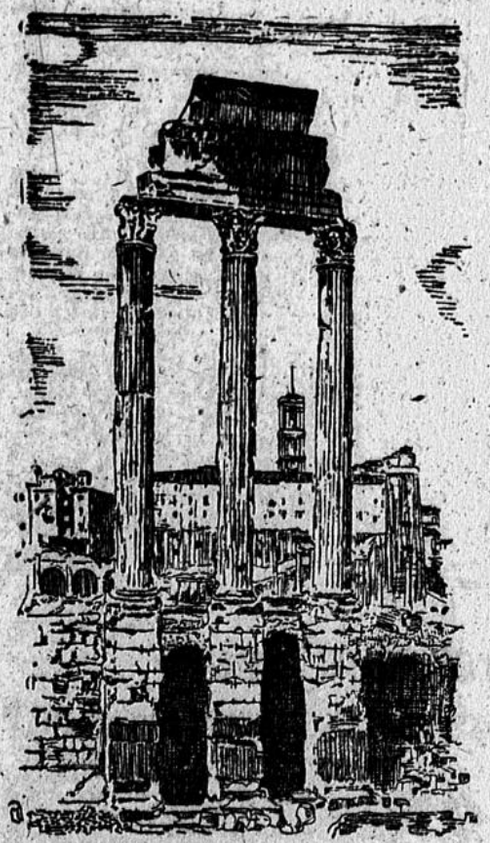
Der Krieg kam, und alle Stimmen, die damals schon ziemlich offen diesen Wahnsinn brandmarkten, wurden überschrien von den Schlagworten des Faschismus: Glauben, Gehorchen, Kämpfen. Italien aber ist nicht Preußen und so ebbte die Begeisterung in den folgenden schweren Jahren sehr schnell ab. Während man in Deutschland noch fest an die Stärke des Bundesgenossen glaubte, wurden dort die Strömungen gegen Faschismus und Krieg immer stärker. Bei uns unterschätzte man den Einfluß der Kirche, die vom neutralen Vatikanstaat aus ihre warnenden Rufe gegen die Tyrannei und für den Frieden immer mächtiger über ganz Italien verbreitete. Man unterschätzte auch die noch vorhandenen Verbindungen zu England und USA.

Wie natürlich die Entwicklung der Dinge war, zeigt uns vielleicht auch eine kurze Betrachtung des italienischen Menschen. Zunächst ist es die größere Weichheit und Labilität, die uns auffällt und die im Gegensatz zu unserer Härte steht. Für ihn ist nichts unumstößlich und unser „Entweder—Oder" ist seiner Natur genau so zuwider wie das Bestreben, die Arbeit zu einem Epos zu erheben. Wir sprechen abfällig von Faulheit, ohne dabei zu bedenken, daß man diese Eigenschaft — wie alles im Leben — von mindestens zwei Seiten betrachten kann. Hat nicht sogar ein deutscher Dichter einmal gesagt: Die wahre Faulheit gehört zu den paradiesischen Tugenden, deren bei uns zu Lande nur noch die Katzen teilhaftig sind! Wie einerseits die wahren Werte Italiens nicht auf militärisch-politischem Gebiet, sondern auf kulturellem Gebiet liegen, so können anderseits auch die Menschen nur vom künstlerischen Standpunkt aus richtig gesehen werden — in ihrer Liebe zur Schönheit, in ihrer Aufgeschlossenheit gegenüber den Freuden des Lebens, aber auch in ihrer Religiosität und ihrer seltsam-tiefen Melancholie. Wie wilde Blumen gedeihen sie schlecht und recht auf den tausendjährigen Ruinen eines gewaltigen Imperiums, aber selbst der ärmste Lazzarone steht überwältigt vor dem nächtlichen Petersdom, zieht langsam den Hut und spürt in sich etwas von Größe und Ewigkeit. Spricht man ihn an, so hat man das Gefühl, er wolle trotz allen Elendes mit herablassender Gebärde antworten: „Cives romanus sum" (Ich bin ein römischer Bürger). Ein solcher Mensch kann natürlich nie in unserem Sinne Soldat sein, aber wir wollen auch endlich aufhören, die Beurteilung eines Menschen von seiner Eignung zum Krieger abhängig zu machen! Vergessen wir nicht, daß wir einem verbindenden Schicksal nicht ausweichen können. Sprechen wir das Wort Italien aus, so möge es uns immer sein, als sähen wir ein gewaltiges Bild, worauf in prächtig-glühenden Farben das Leben selbst dargestellt ist — das blutwarme Leben mit seinen Schwächen und Fehlern, aber auch mit all seiner leuchtenden Schönheit. Ein Cäsar verging und ein Tiberius. Rom hat sie überstanden! Nun ist der Faschismus vergangen und ließ ein Italien in schwerer Krise, aber die Hoffnung bleibt, daß am Ende einer langsamen Entwicklung wieder mit leuchtenden Lettern die Worte „Roma Aeterna" geschrieben stehen.

Deutschland aber muß und wird, so hoffen wir, zu seinem südlichen Schicksalsgenossen ein neues freundschaftliches Verhältnis finden, das nicht auf Waffenbrüderschaft oder gefährlichen politischen Manipulationen oder auf utopischen Wunschträumen, sondern auf dem vorurteilslosen Willen zu friedlicher Zusammenarbeit aufgebaut ist, in der Erkenntnis geschichtlicher, geistiger und wirtschaftlicher Verbundenheit.



Blick auf St. Peter aus den Vatikanischen Gärten.
Zeichnungen: Bernd Kösters, Münster.



Roms Kapitol mit den Säulen des Dioskurentempels (Castor und Pollux)

HYMNUS

Von Max Dauthendey

Die Amseln haben Sonne getrunken,
aus allen Gärten strahlen die Lieder.
in allen Herzen nisten die Amseln,
und alle Herzen werden zu Gärten
und blühen wieder.

Nun wachsen der Erde die großen Flügel,
und allen Träumen neues Gefieder,
alle Menschen werden wie Vögel
und bauen Nester im Blauen.

Nun sprechen die Bäume im grünen Gedränge,
und rauschen Gesänge zur hohen Sonne,
in allen Seelen badet die Sonne,
alle Wasser stehen in Flammen,
Frühling bringt Wasser und Feuer
liebend zusammen.

G. C. LICHTENBERG

Die unterhaltendste Fläche auf der Erde für uns ist die des menschlichen Gesichts.

*

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte als um seine eigenen.

*

Die Menschen denken über die Vorfälle des Lebens nicht so verschieden, als sie darüber sprechen.

*

Die Klugheit eines Menschen läßt sich aus der Sorgfalt ermessen, womit er das Künftige oder das Ende bedenkt. Respice finem (d. h. bedenke das Ende.).

*

Heftiger Ehrgeiz und Mißtrauen habe ich noch allemal beisammen gesehen.

*

Ich weiß gar nicht, sagte das Nachtlichtchen zur Sonne, warum du dich allemal verkriechst, so wie ich zu brennen anfange, du fürchtest dich doch wohl nicht vor mir? Nein, war die Antwort, aber wenn ich bliebe, wo bliebe dann das Nachtlichtchen?

*

Eine goldene Regel ist: Man muß den Menschen nicht nach seinen Meinungen beurteilen, sondern nach dem, was diese Meinungen aus ihm machen.

*

Es ist fast unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu verbrennen.

GEDICHTE IN PROSA

Der verliebte Dichter

Von Hans Bethge

Einst lebte ein Dichter, der von heftiger Liebe für die schönste seiner Sklavinnen ergriffen war. Aber diese verschmähte den Unglücklichen und ließ ihn ihre ganze Verachtung fühlen. Eines Nachts, als der Dichter allein war, um sich ungestört dem Genuß des Weines hinzugeben, dachte er an die Geliebte und überlegte, auf welche Weise er sie für ihre Kälte und ihren Eigensinn strafen könnte. Da nun der Wein sein Gehirn mehr und mehr verwirrte, erhob er sich plötzlich, besiegt zugleich von der Trunkenheit der Liebe und des Weines. Er ergriff eine brennende Fackel und legte sie an die Tür der Sklavin, um die Schöne samt ihrem Hause zu verbrennen. Schon züngelten die Flammen an der Tür empor — da eilte man herbei und löschte das Feuer. Man ergriff den Poeten, und bei Tagesanbruch führte man ihn vor den Richter. Dieser fragte den Uebeltäter: „Was hat dich hingerissen, das Haus deiner Sklavin in Brand zu stecken?" Der Dichter erwiderte mit diesen Versen:

Da mir die Spröde immer widerstrebte
Und mir doch immer heftiger das Feuer
In meiner Brust entzündete, da fand ich
Kein Mittel mehr, der Liebe zu entfliehen,
Und auch kein Mittel, das den Schlaf mir schenkte,
Und also schritt ich hin vor ihre Türe
Und ließ mich nieder, wie ein treues Pferd
Sich vor die Schwelle seines Herrn hinstreckt.

Da flog ein Funke, ohne daß ich's wollte,
Von meines Herzens Glutball fort, ein kleiner,
Kaum wahrnehmbarer Funke, und er steckte
Die Tür in Brand . . . , mein eigner Wille hat
Mit diesem nächtigen Brande nichts zu tun!

Der Richter hatte seinen Gefallen an dem Poeten. Er fand die Ausrede reizend erdacht und die Verse liebenswürdig. Gerührt durch das Schicksal des armen Verliebten, erließ er ihm die Strafe und schenkte ihm die Freiheit zurück.

(Dem Arabischen nacherzählt)

Der Hafen

Von Charles Baudelaire

Ein Hafen ist ein schöner Zufluchtsort für eine von den Lebenskämpfen müde Seele. Die Weite des Himmels, die bewegliche Architektur der Wolken, die wechselnden Farben des Meeres, das Strahlen der Leuchttürme sind ein wunderbar geeignetes Prisma, die Augen zu fesseln, ohne sie jemals zu ermüden. Die schlanken Formen der Schiffe mit dem verwickelten Takelwerk, auf welche die Schlagwelle ihre harmonischen Schwankungen überträgt, dienen dazu, in der Seele den Sinn für den Rhythmus und die Schönheit wachzuhalten. Und dann gewährt er besonders eine Art von geheimnisvollem und edlem Vergnügen für denjenigen, der weder Neugier noch Begierde mehr kennt und von einem Aussichtsturm oder an den Hafendamm gelehnt alle die Bewegungen derer, die gehen, und derer, die wieder kommen, betrachtet; jener, die noch Kraft besitzen, zu wollen, das Verlangen, zu reisen oder sich zu bereichern!

Die Schädel

Von Iwan Turgenjew

Ein prächtiger, glänzend erhellter Saal, darin eine bunte Schar von Herren und Damen.

Alle Gesichter sind lebhaft erregt, heitere Gespräche werden geführt. Gegenstand der Unterhaltung ist eine berühmte Sängerin. Man nennt sie göttlich, unsterblich. O, wie entzückend schmetterte sie gestern ihren letzten Triller!

Und plötzlich — wie durch den Wink eines Zauberstabes — flog die zarte Hauthülle von allen Scheiteln, von allen Gesichtern, und sogleich trat die Totenblässe der Schädel hervor, schimmerten bleifarben die entblößten Kiefer und Backenknochen.

Und mit Schrecken sah ich, wie diese Backenknochen sich hoben und senkten, wie diese knorrigen, knöchernen, im Lichte der Lampen und Kerzen schimmernden Kugeln sich drehten und wendeten, und wie andere, kleinere Kugeln — die blöden, hervortretenden Augäpfel — sich in ihnen bewegten. Ich wagte mein eigenes Antlitz nicht zu berühren, oder mich im Spiegel zu beschauen.

Die Totenschädel aber drehten und wendeten sich wie zuvor. Und gleich Stückchen roten Tuches schimmerten und flüsterten hinter den grinsenden Zähnen die flinken Zungen im Flüsterton davon, wie wunderbar, wie unnachahmlich die unsterbliche — ja, die unsterbliche Sängerin ihren letzten Triller hervorgeschmettert hätte.

April 1878.

*

(Der Text von Turgenjew wurde dem Reclamheft „Gedichte in Prosa", der von Baudelaire dem gleichnamigen Inselbändchen Nr. 135 entnommen.)

Max Liebermann über Kunst

MAX LIEBERMANN, dessen Gemälde während der NS Zeit aus den deutschen Museen verschwanden, wurde vor 100 Jahren geboren. Hier äußert sich der große Meister des Impressionismus, der 1935 starb, über Natur und Phantasie, über Künstler und Kunst.

Was jeder Künstler aus der Natur herausieht, ist das Werk seiner Phantasie. Setze zwanzig Maler vor dasselbe Modell und es werden zwanzig ganz verschiedene Bilder auf der Leinwand entstehen, obgleich alle zwanzig gleichermaßen bestrebt waren, die Natur, die sie vor sich sahen, wiederzugeben. Wie sich im Kopfe des Künstlers die Welt widerspiegelt, gerade das macht seine Künstlerschaft aus.

*

Poesie und Musik sind zeitliche Künste, die bildende Kunst ist räumlich. Daher muß sie einheitlicher sein als Poesie und Musik, weil sie ihre Gefühle nicht im Nacheinander, sondern nur im Nebeneinander ausdrücken kann. Dieser Einheitlichkeit muß der Maler alles opfern: das technisch gelungenste Stück, die geistreichste Einzelheit. Weglassen heißt die wahre Oekonomie des Malers. Das, was dir als Hauptsache erscheint — nicht etwa, was die Hauptsache ist —, zusammenfassen, und alles, was dir nebensächlich erscheint, unterdrücken. Als jemand den Père Corot fragte, wie er's anfinge, nur die großen Massen in der Natur zu sehen, antwortete er: „Ganz einfach, um die großen Massen zu sehen, müssen Sie mit den Augen blinzeln, um aber die Details zu sehen, müssen Sie die Augen — schließen."

*

Die Technik ist gut, die möglichst prägnant das ausdrückt, was der Meister ausdrücken wollte, sonst ist sie schlecht und wäre sie noch so virtuos. Ueberhaupt spricht man viel zu viel von ihr: die Technik muß man nicht sehen, ebenso wie man die Toilette an einer schönen Frau nicht sehen darf. Wie sie nur dazu da ist, um die Schönheit der Trägerin in um so helleres Licht zu setzen, darf die Technik nur die Schleppenträgerin der Kunst sein.

Eindrücke — Heimatliche Sommertage aus dem Münsterland — Anton Henze

Im Teutoburger Walde

Der Waldweg war von den Wagenrädern umgepflügt. Auf seiner frischen, schwärzlichroten Erde gingen wir sehr weich; sie duftete herb und kühl zu uns herauf. Halbuntergepflügte, zerschundene Eichenzweige versuchten hier und da, eine gefestigte Fahrbahn zu schaffen. Der Weg ging den Berghang hinan und durch einen lichten Eichenwald, der nur selten einer kleinen Buche oder einer astartigen Tanne Gastrecht einräumte. Die Julisonne stand fast senkrecht über uns. In ihr glänzten die Oberflächen der Blätter wie ein Lack von unbestimmbarer Farbe; während die Unterflächen wie grünliches Gold schimmerten. Die noch jungen Eichen trugen auf schwarz verwitterten Stämmen Kronen wie Schöpfe, zwischen denen ab und zu ein Flecken des milchigblauen Himmels oder ein Stück Wolke sichtbar wurde. Zu Seiten des Weges lagen die nackten Stämme älterer Eichen in den Heidelheersträuchern, kreuz und quer und übereinander. Ihre abgeschälte Rinde trocknete in Bündeln unter den verschonten Bäumen. Ihr herbtrockener Ruch stand fremd wie ein Heudunst aus der Urzeit im Sommerduft des Waldes.

Die Vögel waren in der Mittagshitze verstummt. „Pan schläft", sagte der Freund. Der stählerne Ton einer Mücke, die an unseren Köpfen vorbeizog, störte ihn nicht. Er störte auch uns nicht, als wir uns auf einem der Stämme niederließen, die wie Knochen urzeitlicher Tiere um uns bleichten. Ein heißer Halbschlaf benahm uns die Sinne. In ihm erschien uns das Bemühen eines Käfers, der über die gelbbraune Wölbung des Stammes zu kriechen versuchte, aber auf halber Höhe immer wieder herabfiel, wie ein Gleichnis. Der Käfer tröstete uns indessen durch seinen schönen Rückenpanzer. Er leuchtete in jenem grünlichen Edelrost, wie man ihn auf den Schmuckstücken der vorzeitlichen Gräber findet, die sich vor uns am abfallenden Hang zwischen den Eichen buckelten.

Am späten Nachmittag ruhten wir uns auf einer Bank aus, die am Kammwege stand. Im Rücken hatten wir den Eichenwald und über ihm die sinkende Sonne, vor uns eine von Licht und Hitze durchflutete Landschaftsmulde, auf deren Boden buntscheckig Waldstücke, Baumgruppen, Dörfer, Gehöfte, Windmühlen und die Doppelreihen von Ulmen lagen, unter denen sich die Straßen verbargen. Die Felder, die vor vierzehn Tagen noch ein einheitliches Bild aus Grün und Blau boten, hatten in den ersten Julitagen Farbe angenommen. Sie neigten jetzt zu einem blonden Braun, das sich in der Gerste schon kräftig durchsetzte. Die Höfe und Dörfer mischten kräftigere Farben dazwischen: Dächer, die alle Töne des Rot vom verwaschenen Granit bis zum Zinnober abwandelten. Hauswände und Giebel, die rot, weiß und weiß in schwarzen Gevierten leuchteten. Wälder färbten den Rand der Schale blaugrün. Darüber wölbte sich ein Himmel, der in der Abendsonne hoch und durchsichtig wurde. In den Dörfern begannen



Blick über Wiesen und Weiden der Ems . . .
Zeichnung: Adolf Schmitt, Greven

die Abendglocken zu läuten und diesen merkwürdigen Kugelraum, gebildet aus der Landschaftsschale und der Himmelschale, mit ihrem Klang auszufüllen.

An der Ems

Die grausandigen Dorfstraßen entlassen uns in den gelben Sand eines Fahrweges, der sich am Rande des Urstromtales hält, von dem der Blick über die Weiden und Flutwiesen geht, in denen sich irgendwo die Ems versteckt.

Der Weg verliert sich in die Heideberge, mäßig ansteigende Dünen, kiesige Mulden und Sandflächen. Boden des urzeitlichen Meeres. Heidekraut und borstige Gräser geben ihnen einen Bewuchs, durch den immer wieder der gelbe Sand sieht. Mannshohe Sträucher, Zwergbirken und Kiefern finden sich mit verstreuten Wacholdern, in der Notgemeinschaft eines Unterholzes, das vergebens auf seinen Hochwald wartet. Auf feuchteren Strecken ertrotzen sich Kiefern, in Anpflanzungen und als Einzelgänger, ein schwermütiges Leben. Sie erreichen mit den wenigen Eichen, die am Rande der Heide und auf lehmigen Inseln wachsen, eine zurückhaltende Baumhöhe. Dem Ginster und dem Heidekraut scheint der dürre Boden eine Fettweide zu bieten. Der Weg, streckenweise kaum festgelegt, findet eine sichere Richtung nur in den Hohlwegen, über die sich vertrocknete Eichenknorren wie Mittagsgespenster beugen und zwischen den blaugrünen Wänden der Kiefernpflanzung, wo sich die harzige Luft, in der Sommerglut erstarrt, mit dem Mittagsschweigen zu schreckhafter Beklemmung verbündet.

In einer seiner zahlreichen halbkreisengen Biegungen hat die Ems vor der Böschung eine Sandbank angeschwemmt, die an Sonnentagen dem Wasser zusehends Land abgewinnt. Man kann hier im Sonnenschein liegen und dann, den erhitzten Körper abkühlend, zögernd in das schwarzgrüne Wasser waten, das manchmal eine mattblinkernde Oellache mitschwemmt, Rest der Abwässer aus den Webereien, deren Schornsteine ihren Rauch träge über den Horizont schleppen.

Wir schwimmen eine Strecke, finden das Wasser aber zu seicht. Dann erholt sich jeder nach seiner Art: einer trottet über die Viehweiden zu den schwarzbunten Kühen und Rindern, welche die heißen Stunden im Uferwasser verdösen, der andere zieht sich mit einem Buch in den Halbschatten der Uferweiden zurück. Später liegen wir im Sande und überlassen uns jenen unergründeten Kräften, die im Flußschlamm, in den sonnenknisternden Libellen wie im Schilf gleicherweise wirken mögen.

Der Blick geht über die Ems in die gemächlich zur Sichtgrenze ansteigende Ebene. Wallhecken, aus denen vereinzelte Eichen oder eine Schirmkiefer wie Wachttürme wachsen, umschließen die Viehkoppeln und die entfernteren, nach der Art des Kornes schon nicht mehr zu unterscheidenden Felder. Da und dort blicken ein Kötterhaus oder die Gebäude eines Bauernhofes mit einem Giebelstück aus der Deckung der Eichen und Apfelbäume. Während am Fluß entlang stellenweise Pappelschleier die Linien des Flachlandes mit ihren gereihten Ausrufungszeichen überschneiden, unterstreicht linker Hand die Bahnlinie, überhöht von ihren Telegraphendrähten, mit einer doppelten Waagerechten die Erdschwere des Blickrandes. Trotzdem ist der Himmel gegenwärtiger, als höherstrebende Bodenformen ihn machen könnten: wohin das Auge auch sieht, immer greift es über der grünenden Ebene mehr Wolken und Himmel als Land.

Westfälische Köpfe

Arnold Mallinckrodt



Ein bürgerlicher Zweig des zwischen Witten und Wetter an der Ruhr beheimateten und bis nach Livland verbreiteten Uradelsgeschlechtes von Mallinckrodt hatte sich Ende des 15. Jahrhunderts in Dortmund niedergelassen, wo er durch Arbeit und Leistung in die höchsten Aemter hineinwuchs. Der hier am 27. März 1768 geborene Arnold Mallinckrodt wurde als Vorkämpfer sozialer und demokratischer Ideale weit über seine Vaterstadt hinaus bekannt; sein wieder geadelter Vetter Christian Detmar M. war Vater der berühmten Pauline und Hermann von M. Bereits mit 20 Jahren Doktor der Rechte, war Arnold bald einer der angesehendsten Ratsherren Dortmunds. Mit frischer Kraft stellte er sich ganz in den Dienst des durch die Französische Revolution geweckten politischen Lebens. Seine aus „glühend heißer Liebe" entstandene Schrift über „Die Verfassung der kaiserlichen und des hl. röm. Reiches freyen Stadt Dortmund" (1792) sollte den Schlendrian seiner Mitbürger wieder zu Freiheit und Taten „aufspurren". Mit demselben Ziel, „vaterländischen Gemeinsinn zu erwecken", erweiterte M. allen Widerständen zum Trotz seine Vierteljahresschrift „Magazin von und für Dortmund" (1795) zum „Magazin für Westfalen" (1797). Darüber hinaus gab er zwei Jahre später, die Bädekersche Druckerei dafür ankaufend und einen eigenen Verlag gründend, den „Westfälischen Anzeiger" heraus, ein Wochenblatt, um „den Gemeingeist Westphalens zu wecken und zur richtigen Schätzung des Vaterlandes zu beleben". Zusammen mit den Brüdern Harkort, dem „Jobsiaden"-Dichter Dr. Kortum, dem Goethefreund Jung Stilling waren die besten Köpfe zwischen Rhein und Weser bis nach Ostfriesland hinauf seine Mitstreiter, so daß selbst der zaghafte König von Preußen sich in einem Zensurstreit auf die Seite des Westfalen stellte, dem ein Joh. von Müller, der führende deutsche Geschichtsschreiber jener Zeit, bestätigte, er habe „nicht leicht ein Blatt mit mehr Vergnügen und Unterricht, keins, das gemeinnützlicher, mannigfaltiger und mit mehr Verstand geschrieben wäre, gelesen". Mallinckrodts Anzeiger wurde zum Sprechsaal Westfalens; „die Drohung: Ihr kommt in den Anzeiger, hat oft genügt, um Uebermut und Ausgelassenheit zu bändigen". Doch die frohe Erwartung, als Frucht der Napoleonischen Kriege werde „Verminderung der bis zum Grabe der Erdrückung gediehenen öffentlichen Abgaben und Lasten, eine wohltätige Regierung nach festen Gesetzen und unter landständiger Verfassung, allmähliche Rückkehr des gegenseitigen Zutrauens, der Redlichkeit und des allgemeinen Strebens nach dem Guten an der Hand der Religion" folgen, ging nicht in Erfüllung. 1815 hatte M. seinen seit 1809 ruhenden Anzeiger wieder erscheinen lassen. Doch die Zensur durch die Reaktion war nun noch schärfer als die napoleonische; sie verbot Ende 1818 den Anzeiger wegen seiner freiheitlichen Haltung in Verfassungs- und Verwaltungsfragen. „Möge ihm die Achtung derer, die von oben nichts erbitten, sich vor Titeln nicht bücken und männlich nur ihr Recht begehren, ein Ersatz sein für die oft niedrigen Anfeindungen seiner Gegner." So rief Friedrich Harkort seinem Freunde nach, als dieser sogar gezwungen wurde, Westfalen zu verlassen. Mochte selbst der Frhr. vom Stein einem Görres klagen: „Der Vorgang mit M.'s Westphälischem Anzeiger ist wirklich skandalös" — die Hoffnung, an der Jenaer Universität eine Rechtsprofessur zu bekommen sowie Görres berühmte Zeitschrift als „Neuen Rheinischen Merkur" fortsetzen zu können, zerschlug sich. In Schwefe bei Soest kaufte M. 1819 ein kleines Gut. Nur noch fruchtlose Schriften wie „Beredsamkeit, ein Bedürfnis unserer Zeit" konnte er bis zu seinem Tode am 12. Juli 1825 erscheinen lassen, der „in anderer Umgebung ein Staatsmann ersten Ranges geworden" wäre. Sein Enkel Edward begründete jenseits des Ozeans die Weltfirma Mallinckrodt Chemical Works in St. Louis.

Dr. Wilhelm Schulte, Ahlen.

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Von den sechs Polen, die im Sommer 1945 in den Kreisen Wiedenbrück und Beckum fortgesetzt Raubüberfälle ausführten, sind jetzt drei vom Obersten Gericht der Kontrollkommission in Münster zum Tode verurteilt worden. Die drei weiteren Angeklagten wurden mit je zehn Jahren Gefängnis bestraft. Als es Ende 1946 der Polizei gelang, die Bande unschädlich zu machen, hörten die schweren Straftaten, die die Bevölkerung so lange beunruhigt hatten, schlagartig auf. Mit der Verurteilung der Verbrecher hat auch der Mord an dem Polizeiwachtmeister Hellweg aus Oelde seine Sühne gefunden.

•

In Laer heiratete ein Flüchtlingsmädel. Der Landwirt B. Gosseling, bei dem das Mädel untergebracht war, spendete sämtliche Nahrungsmittel zur Hochzeit und sorgte auch für die übrigen Aufwendungen. Ein vorbildliches Beispiel!

•

In Emsdetten ertrank ein 40jähriger Mann vor den Augen seiner Kinder beim Baden in der Ems.

•

Der Annaberg bei Haltern war wieder einmal das Ziel Tausender von Wallfahrern. Während sich am Sonntag vorwiegend Frauen und Mütter aus dem Münsterland eingefunden hatten, waren es am Montag Jungscharen und Meßdiener, die zum Annaberg ihre Wallfahrt machten.

•

Die stärkste Abiturientia Westfalens weist das Dionysianum zu Rheine auf. In diesem Jahr bestanden 70 Schüler das Reifeexamen.

•

Als Problem Nr. 1 bezeichnet die Haltener Stadtverwaltung die ungeheure Belastung, die durch das dortige Ausländerlager entstanden ist. Seit über zwei Jahren ist ein Drittel der bewohnten Gebäude beschlagnahmt. Bereits seit Mai 1946 bemüht sich die Verwaltung um die Freigabe des Lagers, aber bis heute hat sich in dieser Frage noch nichts geändert. Auch die Grevener Bevölkerung, so wird uns berichtet, ist durch das Ausländerlager stark belastet.

•

Die erste Nummer des Mitteilungsblattes für die Europa-Liga ist nunmehr im Verlag Dr. Theo Merten-Ascheberg erschienen. Sie enthält eine Reihe aufschlußreicher Artikel, die jeden Paneuropäer interessieren.

•

In einem Ort des Münsterlandes erstaunten die Bewohner eines Morgens darüber, daß in verschiedenen Straßen Sägemehl gestreut war. Der Grund? Es fand an diesem Tag eine Hochzeit statt, und das Sägemehl war in den Straßen gestreut worden, wo der Bräutigam, der jetzt heiratete, früher „seine Mädchen" gehabt hat. Böse Zungen fragten, da die Braut aus einem Sägewerk stammt: „Oder war es Geschäftsreklame?"

•

Die Niederdeutsche Bühne Münster will das zerstörte Kiepenkerl-Denkmal da, wo es früher gestanden hat, neu erstehen lassen.

•

Für die entlassenen Kriegsgefangenen ist das Landschloß Hüffe im Kreise Lübbecke als Heimkehrer-Erholungsheim eingerichtet worden. Dieses Heim, das vom Landesverband Westfalen des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt wurde, ist jetzt in Anwesenheit von Landeshauptmann Salzmann offiziell eröffnet worden.

•

In dem bekannten Wallfahrtsort Telgte fand in der letzten Woche das diesjährige Reichstreffen des Heliandbundes statt, der die studierenden Mädchen innerhalb der katholischen Jugend Deutschlands umfaßt. Aus allen vier Besatzungszonen hatten sich rund 500 junge Mädchen, denen zu Hause Führungsaufgaben ihres Bundes obliegen, eingefunden. Das Hauptreferat hielt Prof. Emil Dovifat-Berlin. Der Kerngedanke der Tagung läßt sich in dem Wort „Ueben wir uns im Guten!" zusammenfassen.

•

Ein Reflektor-Spiegelteleskop, das erste dieser Art in Deutschland, hat die im vergangenen Jahre eingerichtete Volkssternwarte in Recklinghausen erhalten. Eine kürzlich gegründete „Astronomische Vereinigung für das Industrie-Gebiet" soll die Arbeiten der Volkssternwarte fördern.

•

„Nicht nur christlich denken und fühlen, sondern auch in allen Dingen des Lebens danach handeln! Worte und Handlungen müssen immer mit den christlichen Grundsätzen in Einklang gebracht werden, sowohl im privaten wie im öffentlichen Leben, in der Politik wie in der Wirtschaft." Das waren die Forderungen, die auf einer CDU-Tagung in Gescher geäußert wurden.

Als ein Zeichen völkerverbindenden Geistes kann man die Tatsache bewerten, daß sich 20 Studenten aus Holland bereit erklärt haben, in freiwilligem Arbeitseinsatz am Wiederaufbau der Universität Münster teilzunehmen.

•

In Emsdetten werden Glühbirnen bis zu 100 Watt zum Einheitspreis von 28.50 RM angeboten. Dafür darf der Arbeiter die ganze Woche arbeiten, schreibt unser Berichterstatter, und fügt hinzu: Und der Preisprüfer?

•

Die Stadt Haltern hat 500 Morgen Land erworben, die möglichst bald aufgeteilt und besiedelt werden sollen. Das neue Gelände bietet fast 1000 Siedlern Platz.

•

In Münster fand vor dem Hauptbahnhof eine Großrazzia statt, bei der insgesamt 159 Personen festgenommen wurden. Bei einem der Verhafteten wurden allein für 60 Pfund Brotmarken gefunden. 17 der Verhafteten werden dem Richter vorgeführt.

Zeltlager der Jugend im Münsterland

Gegen Ende Juli verbrachten rd. 600 Jungen aus dem kath. Jugendverband „Neudeutschland" in Düttings Knäppen bei Vohren im Kreise Warendorf helle sonnige Tage im Zeltlager. 17 Berliner Jungen und eine Gruppe aus Bochum waren Gäste der Lagergemeinschaft, der von der Militärregierung die Zelte zur Verfügung gestellt waren. Rückschau auf das vergangene Jahr, Besinnung auf kommende Ziele und eine Reihe anregender Vorträge — das alles diente zur inneren Stärkung in den Tagen des Lagerlebens, das die 600 Jungen begeisterten Herzens in Kameradschaft und jugendlicher Freude zusammenführte.



Süddeutscher Besuch im Westen

FC Nürnberg bei Schalke und in Köln — Aufstiegsspiele zur Oberliga

Der Schwerpunkt des Rasensports der britischen Zone liegt wieder im Westen, wo in Oberhausen das Entscheidungsspiel um den deutschen Handballmeistertitel zwischen Rasensport Mülheim und SV Waldhof ansteht. Beide Mannschaften haben sich in den Vorspielen gegen den Ostzonenvertreter Spandau durchsetzen können.

Der Fußballsport erlebt durch den Besuch des 1. FC Nürnberg bei Schalke (Samstag) und VfL — Union 05 Komb. (am Sonntag in Köln) zwei Höhepunkte. Die letzte Runde der Aufstiegsspiele zur Oberliga bringt folgende Begegnungen: Hamborn 07 — SG Eschweiler, Rheydter SV — SV Röhlinghausen, SV Siegburg — VfL Witten. Hamborn und Witten gelten hier als die aussichtsreichsten Kandidaten für den noch zu besetzenden 11. und 12. Platz.

Die deutschen Wasserball-Meisterschaften finden unter Beteiligung aller Zonen in Barmen statt. An den im Mählersbecker Schwimmbad stattfindenden Entscheidungen beteiligen sich SSFR Barmen, Duisburg 98, Wasserfreunde Hannover, MTV Braunschweig, Bayern Nürnberg, MTV München, Berlin-Spandau und Magdeburg-West.

Köln hat ein Tennis-Turnier mit bester deutscher Klasse im Rotweiß-Stadion vorbereitet, an dem Roderich Menzel, der Hamburger Meister, Göpfert, Beuthner, Hirtz und vielleicht auch noch Gottfried von Cramm teilnehmen, wenn dieser rechtzeitig aus Schweden zurückkehrt.

Das Hauptinteresse bei den Galopprennen in Düsseldorf gilt dem „Rheingold-Pokal", ein über 600 Meter gehendes und mit 40 000 RM ausgestattetes Rennen, während die Traberelite in Recklinghausen um den „Großen Preis von Nordrhein-Westfalen" an den Start geht.

Nordwest-Auswahl gegen britische Rheinarmee?

In der britischen Zone hat es schon mehrfach Spiele zwischen englischen Soldatenmannschaften und deutschen Vereinen gegeben. Wenn sich aber der Plan britischer und deutscher Sportsleute verwirklichen läßt (und hierfür gibt es Anzeichen), dann steigt am 30. August anläßlich der Exportmesse in Hannover die größte bisherige Begegnung: nämlich ein Spiel zwischen einer nordwestdeutschen Auswahl und der Fußballelf der britischen Rheinarmee, die durch ihren sensationellen Erfolg über Schottlands Nationalteam Aufsehen erregt hat.

64 Millionen Lire für zwei Fußball-Signorinas

In der abgelaufenen italienischen Fußballsaison spielte der Toto eine große Rolle. Merkwürdigerweise waren Frauen in der Voraussage der Ergebnisse am glücklichsten, und allein zwei von ihnen brachten es zum Gewinn von zusammen 64 Millionen Lire. Ein Mädchen aus einem kleinen Dorf in der Umgebung von Triest tippte so glänzend, daß ihr ein Betrag von fast 29 Millionen Lire zufiel. Diese Signorita wurde noch übertroffen von einer Kartenlegerin, der Signora Sormani, die alle Sieger und sämtliche Ergebnisse mit den genauen Torresultaten voraussagte und dafür 35 Millionen Lire einnahm.

Arends Weltmeisterschafts-Sieg vor 50 Jahren

Der 30. Juli 1897 wird für immer im Buche des deutschen Sports verzeichnet sein. An diesem Tage gewann der Hannoveraner Willy Arend in Glasgow in Schottland die Fliegerweltmeisterschaft vor dem Engländer Barden und dem Franzosen Nossam, nachdem dessen Landsmann Bourillon — der Titelverteidiger und spätere Opernsänger — bereits im Zwischenlauf ausgeschieden war. Arend siegte mit einer glatten Radlänge, so daß auch die 20 000 erschienenen Engländer nach dem ersten Augenblick eisigen Schweigens in langanhaltenden Beifall ausbrachen und nicht mit der Ansicht [illegible] daß der beste Mann gewonnen hatte.

Reise in die 4-ZONENSTADT

Eindrücke und Notizen

v. unserem Schriftl. Hermann Ziock

III.

Die Grenzlinien zwischen den einzelnen Sektoren merkt man kaum. Kurz vor der Gedächtniskirche, die vor allem im beginnenden Abend mit ihren Fenstern und geborstenen Wänden gespensterhaft wirkt, steht ein Doppelschild. Die Anschrift darauf lautet: „Leaving U. S. Sector Berlin — You are now entering British Sector" (Sie haben den amerikanischen Sektor Berlins verlassen und befinden sich jetzt im britischen Sektor.) Sonst nichts. An der Tauentzienstraße, direkt an der Ecke der Nürnberger Straße, befindet sich solch ein Uebergang. Zwischen den Sektoren in anderen Teilen Berlins ist es nicht anders.

•

„Mutter und Kind" — ist das nicht ein altes Propagandawort aus einer Zeit, von der alle behaupten, sie hätten sie schon immer abgelehnt? „Mutter und Kind" — natürlich . . . Nein, diesmal handelt es sich um den Titel einer Fotoreihe, die im Haus der Kultur der Sowjetunion ausgestellt ist. Auch Bilder der russischen Jugenderziehung sah man: Fotos vom russischen Arbeiter und von der russischen Intelligenz, ohne Zweifel wirkungsmäßige, saubere Bilder, aber mir war, als hätte ich das alles schon einmal gesehen. Nach 33, versteht sich, und mit anderen Vorzeichen . . .

•

Jedem, der durch die zerstörten Straßen des russischen Sektors geht, werden die vielen Frauen auffallen, die den Schutt wegräumen. Als ich zum erstenmal zehn oder zwanzig solcher Frauen mit Hacke und Schaufel sah, war ich überrascht; es waren Frauen in Lumpen und gutgekleidete Frauen, arme, abgehärmte Frauen und solche, die gewiß bessere Tage gesehen haben. Wie ich hörte, arbeiten die Frauen in den Räumkommandos, um mehr Brot zu erhalten. Der Hunger ist es, der sie in den Schutt treibt.

Eines Morgens traf ich auf eine alte Frau. Sie stand vor einem hohen Steinhaufen, stieß mit ihren abgetragenen Schuhen gegen den Dreck und redete mit sich selber. Im ersten Augenblick hielt ich sie für eine Irre. Unbemerkt trat ich näher an sie heran, um einiges von dem verstehen zu können, was sie vor sich hin sagte. „Zehn Jahre . . . zehn Jahre habe ich hier ausgefegt, jeden Morgen, zehn Jahre lang, und nun Trümmer . . ." Mehr verstand ich nicht. Ihre Worte wurden undeutlich. Ich sah nur noch, daß ihr Kopf hin und her wackelte auf den gebeugten Schultern. Zehn Jahre hatte sie geputzt, zehn Jahre ihre Arbeit gehabt, zehn Jahre war sie darin zufrieden, und nun hatte sie das, was zu ihrer Welt gehörte, durch Krieg und Bomben verloren.

•

Im Charlottenburger Schloß sah ich die Ausstellung „Das neue Buch". So sehr ich mich um den „Katalog der Neuerscheinungen 1945/47" bemühte, es war vergebens. Im Kulturbund sagte man mir ein Exemplar zu. Freundlich schrieb eine junge Dame meine Adresse auf — aber ich warte schon vier Wochen und werde wohl weiter warten müssen. Der Katalog ist heute eine Rarität geworden, doch wäre er notwendig, um sich über die rund 4500 neuen Werke, die in den zwei Jahren seit Kriegsende von achthundert Verlegern herausgebracht wurden, eingehend zu orientieren. Unverständlich blieb mir, weshalb so viele Verlage die gleichen Bücher herausbringen. Heinrich Heine wurde nicht weniger als 24mal verlegt, darunter allein seine „Gedichte" 14mal. „Mozarts Reise nach Prag" von Möricke ist von sechs Verlegern herausgebracht worden, und Eichendorffs „Taugenichts" 5mal. Solche Beispiele lassen sich vermehren. Man fragt sich, weshalb das Papier dieser Bändchen nicht auf andere Werke verwandt wurde, die selten oder gar nicht zu finden waren, etwa auf Werke von Rilke, Jacobsen oder Stefan Zweig. Auch an Broschüren und Pamphleten gab es eine Ueberfülle, genau so wie im Westen. Am rührigsten sind zwei Verlage tätig gewesen, die schnell in den Vordergrund traten. So gab der Verlag Desch in München bisher 66 Bände heraus, und der Aufbauverlag in Berlin brachte es sogar auf 73 Bände. Neben Berlin und München ist Hamburg zum neuen Verlagszentrum geworden.

•

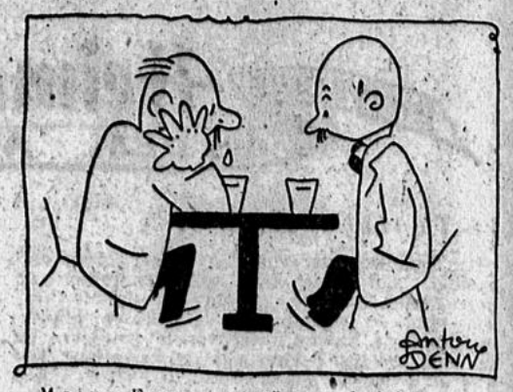
Die Berliner nennen den Interzonenzug FD 112 das „Interzonen-Sorgenkind". Die Fahrkarten für die fünf bis sechs Wagen, die an die alliierten Wagen angehängt sind, reichen für den Bedarf bei weitem nicht aus, auch wenn die Hälfte der Mitreisenden gedrängt in den Gängen stehen muß. Man erzählt sich, daß Reisende 24 Stunden vor dem Schalter gewartet haben, um sich in den Besitz einer Fahrkarte zu setzen, die es drei Tage vor der Abfahrt zu kaufen gibt. Für den Interzonenpaß muß man sich 10 Tage vorher anmelden lassen.

•

Wie gewaltig auch die Zerstörung über uns gekommen ist, das Leben drängt und geht weiter. In Berlin ist das nicht anders als im Westen. Wer die Menschen dort in den Ruinen hausen sah, wer aus ihrem Munde hörte, daß sie hungern, wer erlebte, wie groß das verlorene Elend in dieser gewaltigen Steinwüste ist, wird des Ausländers Wort von der Vernichtung und Erniedrigung nicht los. „Und doch ist Berlin auch wieder ein Beispiel dafür, bis zu welchem Grade der Mensch imstande ist, sich mit den gegebenen Umständen abzufinden." (Schluß)



Die zahlreichen Kolonnen arbeitender Frauen fallen dem auswärtigen Besucher in Berlin am meisten auf. Foto: Planet



„Meine Frau betrügt mich!"
„Schrecklich! Mit wem?"
„Mit der Fleischkarte!"

Amtliche Bekanntmachungen

Dingden. Auf die Bekanntmachung im Gitterkasten am Amtshaus in Dingden, betr. Erstattung der Kosten für die Wiederherstellung von Bombenschäden, die im Rechnungsjahr 1946 vorgenommen wurden, wird hiermit hingewiesen. Danach werden die Kosten übernommen für alle bauwirtschaftlich genehmigten Instandsetzungsarbeiten von Kriegsschäden 1. Grades (bis zu 15 Prozent) und 2. Grades (15—40 Prozent), jedoch nur bis zur Winterfestmachung der Wohnungen. Die Anträge sind spätestens bis zum 15. 8. 1947 zu stellen.

Der Gemeindedirektor.

Bocholt. Im Handelsregister A Nr. 706 ist am 28. Juli 1947 bei der Firma Albin Tangerding u. Comp., Bocholt, eingetragen: Der Textilingenieur Kurt Döde, Bocholt, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist er allein ermächtigt.

Amtsgericht Bocholt.

Familienanzeigen

GEBURTEN

Manfred, 27. 7. 47. Marianne Süttels geb. Ketteler, Heinz Süttels, Bocholt, Münsterstr. 54.

VERMÄHLUNGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: Gottfried Gabriel, Hildegard Gabriel geb. Meier. Dorsten, Borken, Raesfelder Str. 18, den 5. Aug. 1947.

DANKSAGUNGEN

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Alois Beuck u. Frau Anne geb. Fork. Velen, den 26. Juli 1947.

Veranstaltungen

Auf zur Kirmes-Nachfeier nach Gemen Samstag, Sonntag, Montag, 2. — 4. August.

Geschäftsanzeigen

Dr. med. Jos. Terhardt. Habe mich in Bocholt als prakt. Arzt niedergelassen. Bin zu allen Kassen zugelassen. Sprechstunden Diepenbrockstraße 5 von 8—10 und 16—17 Uhr. Ruf 11.

Zum Saubermachen—Henkelsachen! Die Persilwerke liefern ihre bewährten Wasch- und Reinigungsmittel nach wie vor in Originalpaketen. Denken Sie aber beim Einkauf stets daran, Ihrem Kaufmann die leeren Packungen zurückzugeben.

Hüttelmaschinen, 1—2 m, Portalkrane, 1—3 t, liefert Maschinenfabrik K. Heinz, Staunau, Hamburg-Harburg, Hörstener Str. 47.

Schmuckwaren. Wir vers. laufend wieder sämtl. Schmuckwaren, unecht frei, echt (Gold u. Silber) geg. Metallabg. in bekannt gediegener, vornehm. Ausf. nur an Privat. Spezial. Herren- u. Damen-Siegelringe. Fordern Sie Preisl. an. Maximilian Landherr, Augsburg, Textil en gros-Bijouterievers., Auf dem Kreuz 56.

Ein gutes Wurmmittel ist „Vermotan". Es ist unschädlich, auch für Kinder.

Raubzeug, Ratten, giftfrei fangen? SINTEX-Ungezieferprospekt verlangen! Herren, Damen (pol. unbel.) auf Provisionsbasis ges. SINTEX-GmbH., Solingen-Wald.

Spinnapparate für Wolle, Hanf u. Flachs (Stahlausf.), f. jede Nähmasch. passend, sof. lieferb. Unverbindl. Vorf. Ing.-Büro G. Dürholt, Menden Krs. Iserlohn, Postfach.

Lehmbau-Einführungszeichn., alle Bauunterlagen, Bauanweisungen mit Lehmbauordnung u. Ausführungsvorschriften durch Arch. Heider, München 38, Prinzenstr. 48. Anfragen Rückporto beifüg.

Gummi-Membrane für Jauchepumpen kurzfristig lieferbar. Elbe-Großhandel Wermke u. Co., Hamburg 1, Holzdamm 28.

Parfüms. (Chypre, Fougre, Crepe de Chine, Lavendel u. a. m.) in den Preisl. 5—30 RM, jederzeit lieferbar. Nachnahmeversand bei Vorkasse Postscheckkonto Frankfurt a. M. 1473 20. Ecilia Körperpflege, Frau Alice Maack, das Kosmetik-Versandgesch. f. Stadt und Land, Berlin-Mariendorf, Schließfach 2/208 d.

Rosenkränze kurzfristig lieferbar. A. Büttner, (21a) Beverungen a. d. Weser, Bahnhofstr. 853.

Zu enge Schuhe — können empfindlich drücken, und aus diesem ständigen Druck entstehen leicht die quälenden Hühneraugen. Also auf bequemes Schuhzeug sehen u. im Notfall Bückeburger Hühneraugenpflaster „Probat" anwenden, es hilft gewiß. In Apotheken und Drogerien zu haben.

Uebermüdet und planvoll errichteten wir eine fein verästelte Verkaufsorganisation. Sie ermöglicht es, selbst in entlegenen Städten u. Dörfern den Verbraucher mit unsern begehrten Mineralöl-Qualitätsprodukten schnell u. preisgünstig zu beliefern. Und das kommt den SHELL-Kunden zugute. DEUTSCHE SHELL-AKTIENGESELLSCHAFT.

Glückliche, gesicherte Ehen anzubahnen ist seit langem meine vornehmste Aufgabe. Durch früh. Tätigkeit in führ. sozialen Beruf mit allen Belangen einer gesunden Ehe vertraut, kann ich Ihnen dank meines gewählten, Tausende umfass. Auftraggeberkreises jede Möglichkeit bieten. (Auch Elternberatung.) Frau Edith Stocker, Köln-Bayenthal, Hebbelstr. 73, die anerk. gute Eheanbahnung Nordwestdeutschlands.

Spinnapparat „Ell-Mey" — mit dieser praktischen Neuerfindung, DRGMa, kann jede Hausfrau ihr Strick- u. Häkelgarn leicht und bequem selbst spinnen. Sofort lieferbar! Ellebracht u. Meyer, G. m. b. H., (21a) Harsewinkel 425 über Gütersloh.

Stellenmarkt

Led., kath. Landwirtschaftsgehilfe, nicht unter 25 J., der selbst. arbeitet, als 1. Kraft für Betrieb von 110 Morgen im Münsterland ges. Fam.-Anschl. Angeb. unt. Ha/44 an Awa, Hamm i. W., Postfach 277. (421/129/1)

Männl. Arbeitskraft für 10 Wochen ges. geg. gute Verpflegung und Bezahlung. Näh. WN Borken. (378/133 B/1)

Gehilfe und Lehrling zu sof. bei voller Verpflegung ges. Theodor Gudel, Malermeister. Burlo. (367/133 B/16)

Mehrere Steinmetze für Bau- und Kirchenarbeit. 1 Hilfsarbeiter u. 1 Lehrling stellt ein Sondermann u. Weis, Bildhauer u. Steinmetzmeister, Borken. (361 B/133)

Selbständiges Mädchen, in Küche u. Haushalt erfahren, für Geschäftshaushalt zu sof. od. später ges. Frau Wilh. Onstein, Bocholt, Rebenstr. 12. (369/133)

Saub., solides, älteres Mädchen als Stütze im Wirtschaftsbetrieb, gutes Haus, bei Fam.-Anschl. gesucht. Angeb. unt. NB 45 an die WN Borken. (289/133)

Etwas selbständ. Mädchen, nicht unt. 20 J., f. mittl. Landwirtsch. ges. Näh. Frau Bierwald, Ramsdorf. (380/133 B/1)

Mädchen, nicht unter 18 J., für kl. Landwirtsch. ges. Näh. Frau Bierwald, Ramsdorf. (381/133 B)

Tücht. Hausgehilfin für Etagenhaushalt zu sof. ges. Frau M. Harberding, Rhede, Bahnhofstr. 1. (307/133)

Hausangestellte f. kl. Privathaushalt (3 Erw.) in wenig beschädigter Mittelstadt d. Ruhrgebiets ges. Bedingung: Sauber und ehrl. Koch- u. Backkenntn. erwünscht. Mädchen, die Wert auf gute Behandlung legen, mögen sich melden unt. Nr. 2217 an Ann.-Exp. „Allihn", (22a) Düsseldorf-Benrath, Schließfach 15. ((87/134 Wa)

Für den fremdsprachigen Fernsprechvermittlungsdienst werden sofort weibl. Kräfte mit engl. Sprachkenntnissen ges. Lebensalter mögl. nicht über 30 J. Bewerberinnen, die schon im Fernsprechvermittlungsdienst d. früheren Wehrmacht gearbeitet haben, sollen das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben. Entlohnung während der Ausbildg. nach Verg.-Gr. TOA IX, nach Einsatz Verg.-Gr. TOA VIII. Bei Bewährung wird Aufstieg nach Verg.-Gr. TOA VII in Aussicht gestellt, daneben wird eine Sprachenzulage von 30 RM monatl. gewährt. Die Bewerberinnen müssen sich bei Einstellung schriftlich mit einem auswärtigen Einsatz nach vollendeter Ausbildung einverstanden erklären. Schriftl. Gesuche mit Lebenslauf u. sonstigen Unterlagen sind an d. Postamt Borken i. W. zu richten. (376/133 B/25)

Junges Mädchen zur weiteren Ausbildung in Küche und Haus, nicht unter 18 J., für meinen Molkereihaushalt ges. Frau Roberg, Everswinkel, Tel. 2. (490/129/12)

Stelle als ländl. Hauswirtschaftsgehilfin zum 15. 10. od. 1. 11. auf größerem Gut mit voll. Familienanschluß ges. Habe die ländl. Hauswirtschaftsprüf. abgelegt. Angeb. unt. NB 62 an die WN Borken. (133 B/374/1)

An- und Verkäufe

Futterkessel od. **Manteltopf** (200 l) und Strohschneider geg. angem. Vergütung zu kaufen gesucht. Bocholt, Kurfürstenstr. 109.

Wiesenpumpe zu kaufen od. gegen unbewirtschaftete Futtermittel zu tauschen ges. Rehmann, Grütlohn 2.

Mähbinder zu kaufen ges. Angeb. unt. NB 68 an die WN Borken.

Guterhalt. Motorrad zu kaufen gesucht. Näh. Rademacher, Rhede.

Radio zu kaufen ges. Näh Blomesath, Rhede.

Suche gutgehende Schneiderei auf dem Lande zu kaufen od. zu mieten. Zuschr. unt. Nr. V 2052 an die WWV-Reklame, Recklinghausen i. W.

Randgeschliffener Spiegel, 95 × 30 cm, abzugeben. Angeb. unt. B 834 an die WN Bocholt.

Briefmarkensammlung (Holland). Mi.-Katalog-Wert 650 RM., abzugeben. Angeb. unt. B 833 an die WN Bocholt.

Gute braune Ledergamaschen abzugeben. Angeb. unt. B 831 an die WN Bocholt.

Kleiner junger Hund zu verkaufen. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Drei Kaminplatten zu verkaufen. Peter Eichner, Bocholt, Gustav-Becker-Str. 7.

Tafelklavier (Irmler), reparaturbedürftig, wegen Platzmangel zu verkaufen. Off. unt. B 830 an die WN Bocholt.

Zinkbleche, 1,00 × 2,00, abzugeben. Angeb. unt. NB 59 an die WN Borken.

¾jähr. Hund zu verkaufen. Näh. Frau Bierwald, Ramsdorf.

Tauschanzeigen

Suche Bereifung, 4.5 × 17, od. Motorrad, biete kompl. Schweißapparat. Näh. WN Borken.

Biete wasserdichte Reitstiefel, 42, suche Arbeitsschuhe, 43. Näheres WN Borken.

Motorrad, 98 ccm od. schwerer, gegen Breitdrescher zu tauschen ges. Angeb. unt. NB 67 an die WN Borken.

Küche (Handarbeit, ungestrichen) gegen Radio zu tauschen. Näh. Rademacher, Rhede.

Biete Damenarmbanduhr, suche Kokosteppich, 2×3 m, od. 6 m Kokosläufer. Angeb. unt. NB 65 an die WN Borken.

Blaues Seidenkleid, kaum getragen, Gr. 44, gegen Damenschuhe, Gr. 38, zu tauschen ges. Angeb. unt. B 855 an die WN Bocholt.

Reisekoffer gegen große Aktentasche zu tauschen ges. Angeb. unt. B 832 an die WN Bocholt.

Biete guterh. Herrenulster (Friedensware), suche Damenfahrrad mit guter Bereifung. Angeb. u. B 836 an die WN Bocholt.

Biete Herrensporthemd, 39, suche Ziegelsteine. Näh. WN Borken.

Pferdedünger gegen Stroh zu tauschen. Heinr. Kämer, Ramsdorf, Eilandstr.

Oberbett gegen guterhalt. Herrenanzug od. 3,25 m Anzugstoff zu tauschen ges. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Biete Bettfedern, suche Einkochgläser. Näh. WN Borken.

Biete Kinderbett mit Matratze, suche großen Fön. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Steintopf, Inhalt 60 Ltr., gegen einen Satz Bügeleisen zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete guterh. Kinderwagen, suche Kleiderschrank, wenn auch unmodern. Näh. Geschst. Bocholt.

Mehrere junge Kaninchen gegen Stoff zu tauschen ges. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Billard (Weimeiß, Jahrg. 1930) geg. Radio zu tauschen ges. Anton Overbeck, Gasthof, Bocholt i. W., Kaiser-Wilh.-Str. 41.

Deckensteine (Hohlsteindecke) gegen Bauholz zu tauschen ges. Ang. unter B 821 an die WN Bocholt.

Biete 1½schläf. Bett (Eichenholz), Elfenbein, mit guter Matratze, suche Anzug Gr. 46/48 oder Stoff. Ang. u. B 820 an WN Bocholt.

Biete Wecker oder Badetuch oder zwei Damastkissenbezüge oder sonstige Wäsche, suche Fahrraddecken (Draht). Bocholt, Sachsenstraße 68.

Biete Akkordeon, suche Schlafzimmer. Ang. unter B 822 an die WN Bocholt.

Biete Brennholz, suche Fahrrad. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete bis 20 Ztr. Zement, suche Nutzholz für Fenster, Türen, Möbel. Off. unter B 817 an WN Bocholt.

Junges oder älteres Schaflamm gegen Schweine zu tauschen ges. Joh. Wienand, Burlo Nr. 7.

Komb. Gasherd gegen guterh. Küchenherd und 2fl. Gaskocher zu tauschen. Ernst Kolks, Bocholt, Augustastr. 19.

Biete Radio, suche Herrenfahrrad. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete fast neuen, schw. Normalherd u. Kleiderstoff, suche Nähmaschine. Bocholt, Karolingerstraße 50.

Biete fast neuen Korbkinderwagen und Kleiderstoff, suche Nähmaschine. Bocholt, Karolingerstraße 50.

Biete gebr. Küchenherd, 80 cm, suche Waschmaschine oder Kinderwagen (evtl. Wertausgl.) Näh. WN Borken.

Biete gutes Fernglas und gutes Akkordeon (48 Bässe), suche Oberbett. Näh. WN Borken.

Biete Anstreicherarbeiten, suche Anzug (auch getragen) oder Anzugstoff. Näh. WN Borken.

Biete Leichtmotorrad, 128 ccm, Rixe, suche Leichtmotorrad, 98 ccm, Firma Trepmann, Borken, Feldmark, Tel. 296.

Biete Motorradbereifung, 27×3,50, Wulst, und 4,00×19, suche Fahrradmantel, 28×1,75, Draht, Heinrich Garritzmann, Altrhede 37.

Biete Einkochgläser, suche Fahrradmantel, Draht, 28×1,75. Näh. WN Borken.

Pute mit 6 Jungen gegen Junghennen zu tauschen. Näh. WN Borken.

Biete Bauholz, suche Dachziegel oder Ziegelsteine. Ang. unter NB 58 an die WN Borken.

Biete Herrenlederhose, suche Kaffeeservice oder Herrenanzug Gr. 1,70—1,80. Näh. WN Borken.

Miete und Pacht

Biete 2 Zimmer und Mansarde, günstige Lage (Bahnhof, Post), suche 3 Zimmer mit Garten, jed. nicht Bedingung. Off. unter B 825 an die WN Bocholt.

Stück Land (Garten) in jeder Gr. möglichst sofort zu pachten ges. Zuschr. unter B 829 an die WN Bocholt.

Wohnungstausch Dortmund-Dorstfeld—Bocholt. 3-Zimmer-Wohnung (Zechenwohnung) mit gr. Keller, Stall und gr. Garten gegen 2—3-Zimmer-Wohnung in Bocholt zu tauschen ges. Ang. unter B 824 an die WN Bocholt.

2-Zimmer-Wohnung von jg. Ehepaar gesucht. Frau im Nähen bewandert. Auf Wunsch können Näharbeiten mitübernomm. werden. Off. unter B 823 an die WN Bocholt.

Verloren - Gefunden

Schwarze Spule u. Spindel vom Spinnrad auf dem Wege nach Mussum über Wasserwerk verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Frentzel, Bocholt, Steinstr. 14.

Herrenarmbanduhr an der Aa gefunden. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Damen-Strickjacke verloren von Liedern Höfgraben bis Lowick. Gegen Belohnung abzugeben W. Schnoklake, Lowick 1. d. Aa 68.

Brille verloren Sonntag, 20. Juli, vor der kl. Kirche. Gegen Belohnung abzugeben Borken, Goldstr. 18.

Goldene Damenarmbanduhr am Sonntag, 27. 7., auf der Gemener Kirmes verloren. Wirtsch. Meynen, Borken.

Silbernes Filigran-Armband Gemener Kirmes od. auf dem Wege von Gemen nach Borken, Bocholter Str., verl. Gegen Belohnung abzugeben Bocholter Str. Nr. 129.

Junger, langhaariger, weißer Seidenspitz (Hündin) abhanden gekommen. Besondere Kennzeichen: Linkes Auge schwarz umrandet, zwei schwarze Flecken auf dem Rücken. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

2jähr. Rind, Ohrmarke 15 123, auf der Weide Suderwick abhanden gekommen. Franz Dücking, Holtwick 63.

Verschiedenes

Junger, selbständ. Kaufmann, auf dem Lande aufgewachsen, 33 J., 1,75 gr., schlank u. gesund, kath., charakterfest, v. heit. Wesen u. mit viel Sinn f. Natur, Kunst u. Musik, wünscht sich mit pass., jung. Landwirtstochter bis zu 22 Jahren zu verheiraten. Zuschr. mit Bild (zurück) erbeten unt. D 349 WN Oelde.

Jg. Mann, 30 J., selbständig, sucht auf diesem Wege die Bekanntsch. einer jung. Kriegerwitwe, 27—30 J. Mit Kind angenehm. Zuschr. mit Bild (zurück) unter B 819 an die WN Bocholt.

Raum zum Unterstellen v. Möbeln abzugeben. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

40 Webstühle in brauchb. Zustand zu vermieten. Ang. u. 827 an die Geschst. Bocholt.

Zwei ostvertr. Damen suchen guterh. Schrank sowie Chaiselongue oder Couch geliehen oder gegen Bezahl. Hauke, Klein-Reken 78.

Selbständ. Schreinermeister auf d. Lande übernimmt noch Neuanfertigungen und Reparaturen. Velen, Hauptstr. 68.

32jähr. Mädel, kath., mit hausfraul. Eigenschaften und einwandfr. Vergangenheit, wünscht mit kath. Herrn soliden Charakters in Verbindung zu treten zw. spät. Heirat. Witwer mit einem Kind oder Leichtkriegsversehrter nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. NB 25 an die WN Borken.

Witwer, kath., Ende 50, Handwerksbetrieb, sucht die Bekanntschaft einer Dame oder Witwe gesetzt. Alters. Bedingung: Gute Hausfrau und tadellose Vergangenheit. Ernstgem. Zuschr. mit Bild unter NB 56 an die WN Borken. Verschwiegenheit zuges.

Bauerntochter, 35 J., kath., gutes Aussehen, mit Eigenheim, Aussteuer- u. Barvermögen, wünscht die Bekanntsch. eines charakterf. in gesich. Position befindl. Herrn zwischen 35—40 J. zwecks spät. Heirat. Zuschr. unter NB 57 an die WN Borken.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir durch einen Kameraden die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Aloys Könning

am 28. Juli 1945 in russ. Kriegsgefangenschaft im Alter von 21 Jahren im Beisein eines Geistlichen gestorben ist. In tiefer Trauer: Familie Könning, Hoxfeld, Heven, Holthausen, Borkenwirthe, Thüle, Holtwick, Brioude (Frankr.), den 22. Juli 1947, Seelenamt 6, 8, 47, 8 Uhr, in St. Johannis, Borken.

Der Herr über Leben und Tod nahm am 20. 6. 47 meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Gerhard Scholzen

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, sanft und gottergeben. Es war ihm nicht vergönnt, seinen noch in Gefangenschaft weilenden Sohn wiederzusehen. In tiefer Trauer: Frau Gerhard Scholzen geb. Schöneweiß und Kinder nebst Anverw. Musum 27. Das Sechswochenseelenamt findet statt am 4. 8. 47, 8.15 Uhr, im Kloster zum Guten Hirten.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir durch einen Kriegskameraden die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, der Obergefreite

Paul Smirek

in einem Gefangenenlager in Rußland am 31. 1. 1945 gestorben ist. So fand auch er nach langen, harten Kriegsjahren gleich seinem Bruder Heinrich in Rußland sein Grab. Die trauernden Eltern und Geschwister. Feierliches Requiem Samstag, den 9. August 1947, 8 Uhr, in St. Johannis. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Suchdienst

Wer kann Nachricht geben über meinen Sohn, **Obergefr. Bernhard Grewe?** Geb. 24. 1. 1911, Fp.-Nr. 42 535 c (Italien). Letzter Einsatz a. d. Adria in Italien (Art.). im Frühjahr 1945. Nachricht erb. Wwe. Theodor Grewe, Drensteinfurt i. W., Rieth 8.

Rußlandheimkehrer! Wer hatte die Lager-Nr. 100/3 od. kennt den **Gefr. Heinr. Steinmetz** geb. 21. 6. 03, letzte Fp.-Nr. 37 967, verm. 22. 7. 44 bei Brody, später Gefangensch. Saparosche am Dnjepr, Frau Maria Steinmetz, Bühne Nr. 162 Krs. Warburg.

Gefr. Albert Friesleben, geb. 24. 6. 09 in Köthen (Anhalt), Fp.-Nr. 25 962 E, vermißt seit Oktober 44 in Raamsdonk bei Tilburg (Holland). Nachr. erbittet Frau Pauline Friesleben, Köthen, Leopoldstr. 98.

Wer kann Auskunft geben über den Soldaten **Alois Schürmann?** Fp.-Nr. 44 788 C. Letzte Nachr. vom 13. 2. 1945 von Kaiserslautern. Geb. 14. 10. 1925 in Klein-Reken. Nachr. erb. Alois Schürmann, Klein-Reken 96.

Wir suchen den Hauptvorm. **Heinz Fink!** Geb. 11. 4. 1926. Letzte Nachricht vom 4. 1. 1945, Anschr. RAD 1/107 im Wehrmachtseinsatz Sarnow bei Bendsburg (Oberschles.) über Lagischa. Nachr. erb. Johann Fink, Anholt i. W., Hahnerfeld 18.

Wer kann Auskunft geben über den Flieger **Franz Stevens?** Geb. 18. 4. 1928, Fliegerhorstkommandantur A (o) 17/XI, Platzkommando Ahlhorn i. Oldb. Soldbuch wurde zwischen Teupitz und Baruth/Mark gefunden. Nachr. an Franz Stevens, Borken, Dokkumkamp 5.